

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach ausliegendem Tarif.

Unser Blatt erscheint morgen, Donnerstag, wie gewöhnlich.

Ein russisches Ultimatum.

B u d a p e s t, 31. Oktober.

Während vor noch kaum 24 Stunden der Abschluß des Waffenstillstandes als eine fertige Thatsache betrachtet wurde, welche die Börsen mit einer Hauffestströmung begrüßen zu können glaubten, hat der heutige Tag bereits wieder eine jener überraschenden Wandlungen gebracht, an denen die Orientfrage, dieser moderne Proteus, so überreich ist. Aus Petersburg übermitteln uns heute der offizielle Telegraph die Meldung von einem Communiqué des Regierungsanzeigers, welches in dürren Worten anzeigt: General Ignatieff sei angewiesen worden, von der Pforte zu fordern, daß die Letztere binnen achtundvierzig Stunden den sechswochentlichen Waffenstillstand annehme und die Feindseligkeiten einstelle, widrigenfalls Rußland die diplomatischen Beziehungen mit der Türkei abbrechen und die russische Botschaft Konstantinopel verlassen würde.

Diese Meldung ist zu überraschend, als daß sich nicht angefißt der positiven Nachrichten, die noch gestern über den Abschluß des Waffenstillstandes und die bedingungslose Annahme des englisch-russischen Vorschlages Seitens der Pforte vorlagen, unwillkürlich die Frage aufdrängen sollte: Entspricht das Communiqué des russischen Regierungsanzeigers dem heutigen aktuellen Stande der Waffenstillstands-Verhandlungen oder charakterisirt dieselbe ein früheres, nun bereits überwundenes Stadium dieser Verhandlungen? Wir erhalten diesbezüglich mehrere Telegramme, welche wir hier folgen lassen, und welche geeignet sind, einiges Licht auf die gesammte Situation und das neueste Intermezzo fallen zu lassen. Unsere Telegramme lauten:

Wien, 31. Oktober. Die Nachricht bezüglich des russischen Ultimatums hat in politischen Kreisen große Bestürzung hervorgerufen. Die hier eingetroffenen amtlichen Nachrichten ließen den Abschluß des Waffenstillstandes als höchst wahrscheinlich erscheinen. Um so überraschender wirkte die Meldung des Petersburger Regierungs-Anzeigers. In hiesigen diplomatischen Kreisen erklärt man sich den Sachverhalt so, daß das russische Ultimatum ein bereits

überwundenen, und durch den Abschluß des Waffenstillstandes erledigten Stadium angehöre. Die Veröffentlichung durch den Regierungs-Anzeiger ist, wie man meint, eine nachträgliche und hat einen, bloß für die russische Bevölkerung berechneten Zweck. So lautet die Version, welche in diplomatischen Kreisen dem Communiqué gegeben wird.

Wien, 31. Oktober. Als positiv kann ich Ihnen melden, daß das türkische Ultimatum nicht die Antwort der russischen Regierung auf die türkischen Waffenstillstandsbedingungen ist, daß im Gegentheil das Ultimatum aus Livadia abgegangen ist, noch bevor Ignatieff seiner Regierung Meldung von dem durch ihn acceptirten Waffenstillstand gemacht hat. In hiesigen diplomatischen Kreisen hält man dafür, daß man in Livadia unter der Einwirkung der Nachricht der türkischen Siege das Bedürfnis fühlte, unbedingt etwas durchsetzen zu müssen, und daß man deshalb sich entschloß, auf die Türkei die schwersten Pressionsmittel einwirken zu lassen. Als Ignatieff die Commation seiner Regierung erhielt, hatte er bereits den Propositionen der türkischen Regierung zugestimmt.

Konstantinopel, 31. Oktober. Die türkischen Bedingungen enthalten einen achtwochentlichen Waffenstillstand, der eventuell um sechs Wochen, und dann noch um dieselbe Dauer verlängert werden kann. Die Bedingungen sprechen vom Sichern der Feindseligkeiten auf dem ganzen Gebiete des Kriegsschauplatzes, wohl nur von Serbien und Montenegro, nicht aber von dem Insurrektionsgebiete. Den Insurgenten in Bosnien und in der Herzegowina ist es freigestellt, sich auf das Gebiet der Neutralitätszone zurückzuziehen. Sämtliche Signalarmächte haben Delegationen zur Feststellung der beiderseitigen Demarkationslinie zu entsenden.

Konstantinopel, 31. Oktober. Die Commation der russischen Regierung verlangt einen sechswochentlichen, eventuell einen achtwochentlichen Waffenstillstand.

Des unsere Nachrichten, welche die Situation nach authentischen Informationen beleuchten. Die Sachlage stellt sich somit, wenn man die Reihenfolge der Ereignisse in Betracht zieht, folgenderweise dar: Am 30. Oktober, also gestern, gab General Ignatieff auf der hohen Pforte die Erklärung ab, er nehme die Vorschläge der Pforte auf

Abschluß eines zweimonatlichen Waffenstillstandes mit zwei Verlängerungsfristen von je sechs Wochen, Einstellung der Feindseligkeiten auf dem ganzen Kriegsschauplatz und Feststellung der Demarkationslinie durch die Militärattachés der europäischen Mächte seinerseits entgegen und werde hierüber an seine Regierung referiren. In Livadia hatte man gestern noch keine Kenntniß von den Vorgängen in Konstantinopel und insbesondere von dem Schritte des Generals Ignatieff. Fürst Gortschakoff mag aber offenbar sich gedrängt gefühlt haben, dem schleppenden Gange der Waffenstillstandsverhandlungen durch einen kräftigen Ruck zu Hilfe zu kommen. Ehe also noch die Meldung Ignatieff's über seine der Pforte gegenüber abgegebene Erklärung in Livadia eingetroffen war, erwirkte der russische Staatskanzler eine Ordre des Czaren, welche den Botschafter in Konstantinopel anwies, die Eingangs erwähnte Commation zu stellen. Die sofortige Publizierung der Weisung im Regierungsanzeiger verfolgte in erster Linie den Zweck, die Aktion in Konstantinopel zu verstärken; in zweiter Linie aber mag wohl auch die Absicht maßgebend gewesen sein, dem russischen Volke und den Serben Kenntniß zu geben von den außerordentlichen Schritten, welche die russische Regierung macht, um dem in den Kämpfen bei Djunis vollständig niedergeschlagenen südslavischen Bruderstamme wirksame Hilfe zu Theil werden zu lassen.

Bei dem Umstande nun, daß die Weisung aus Livadia auf Voraussetzungen basirte, welche bei ihrem Einlangen in Konstantinopel bereits überwunden waren, bei dem weiteren Umstande, daß sich allem Vermuthen zufolge die offizielle Meldung des Generals Ignatieff an den Fürsten Gortschakoff mit der telegraphischen Weisung des Letzteren gekreuzt haben dürfte; bei dem Umstande endlich, daß der von Ignatieff entgegengenommene türkische Vorschlag in den wichtigsten Punkten sich von den Forderungen der russischen Commation nicht allzu erheblich unterscheidet, da auch die Letztere die Latitute eines achtwochentlichen Waffenstillstandes offen läßt, ist es kaum wahr scheinlich, daß General Ignatieff der Pforte die Commation überreicht oder derselben amtliche Kenntniß von der eingetroffenen Weisung gegeben habe. Vielmehr dürfte sich der russische Botschafter abermals nach Livadia gewendet und sich mit Rücksicht auf die geänderte Situation am goldenen Horn neuerliche Weisungen erbeten haben.

Wiener Brief.

(Orig. Feuilleton des „Neuen Pester Journal.“)

— 30. Oktober.

Heute fühlt sich ein Mensch recht unzufrieden und mißbehaglich in Wien. Sie werden begreifen, daß ich Ihnen damit keine phänomenale Erscheinung signalisirt haben will, sintermalen, wie männiglich bekannt, die Diogeneslaternen viel eher angezündet werden müßte, um einen Zufriedenen zu suchen — der eine Unzufriedene ist infolge nur eine Spezialität, als er wirklich bis zur Stunde der einzige seiner Gattung sein dürfte. Er leidet nämlich an einem zurückgetretenen Jubiläum. Nun ist es doch faktisch in der modernen Geschichte noch nicht vorgekommen, daß Jemand das Bedürfnis nach einem Jubiläum empfunden, daß er sich in den Besitz des dazu nöthigen Datums gesetzt, daß er zu diesem Behufe sogar ein, unter obwaltenden Verhältnissen nicht unbedenkliches Altersgeheimniß gemacht hätte — und daß er sich mit einem stillen Jubiläum hätte begnügen müssen, heiläufig wie die armen Seelen mit stillen Messen abgefüttert werden. Denn etwas Präkares ist es ja doch immer für einen noch auf schlaunfte Aktivität und flaubdärstigste Lebensfrühlingshaftigkeit aspirirenden jugendlichen Liebhaber, der die jüngeren Kollegen in der Darstellung mondscneinschwärmerischer Prinzen und munterer Lieutenants auszustechen sich berühhmt, durch die Zeitungen die selbstverräterische Notiz in die Welt zu schicken, daß er sein fünfundschwanzigjähriges Schauspielers-Jubiläum begehe. Das gibt nach den einfachsten Additions-Regeln eine Alterssumme, die entschieden mehr an die Fünfzig, als an die Dreißig heranrückt — und nicht jeder Jugendliche in Permanenz hat die Nonchalance des alten Löwe, der einmal während eines Gastspiels in Innsbruck an der table d'hôte des

Gasthofs „zur Sonne“ — es war ein furchtbar heißer Sommertag — sich dadurch Kühlung zu verschaffen suchte, daß er plötzlich nach dem Kopfe griff, die von aller Welt für natürlich unlösbar gehaltene Haardede aufhob, dieselbe neben sich auf den Tisch legte und nun mit glänzendst rasirtem Schädel da saß zum Entsetzen der die Tafelrunde bildenden Gäste, die noch Abends vorher den glasköpfigen Herrn in einer jugendlichen Rolle bewundert hatten. Es gibt Helben und Liebhaber, welche das Geheimniß ihres Lockenschmuckes besser bewahren; indessen ist es schon ein schätzenswerthes Zugeständniß an die Wahrhaftigkeit, wenn man sich zu einem 25jährigen Jubiläum bekennt und desto schändere Unbill ist es, wenn so rühmliche Offenheit nicht gebührende Würdigung findet. In Wien noch dazu, wo die Jubiläums-Dienstzeit in den letzten Jahren sogar schon auf zwanzig Jahre herabgesetzt wurde und man nächstens wohl auch noch, der Kurzlebigkeit des heutigen Geschlechtes Rechnung tragend, das zehn- und fünfjährige Jubiläum einführen wird, wie zur Erleichterung des Geldverkehrs bei steigendem Bedürfnisse möglichst kleine Noten ausgegeben werden. Bei so allezeit schlagbereiter Funktionirung des Jubiläums-Apparates und bei der Position des Kandidaten ist es mir absolut unverständlich, wie der vor Wochen bereits angekündigte heutige Jubeltag Adolph Sonnenhals so vollständig, was man sagt, „in den Brunnen fallen“ konnte. Ein paar kurze Notizen, die und da ein sporadisches Feuilleton, damit ist Alles abgethan. Im Burgtheater drinnen fragen die Kollegen einander: „Weißt Du nichts, heute soll ja Sonnenhals' Jubiläum sein?“ Aber Keiner wußte etwas Genaueres darüber, Jeder hatte nur von derlei sprechen gehört, Niemand hatte die Initiative zu jener freiwillig-offiziellen Geschäftigkeit ergriffen, welche sonst den rasch improvisirten Ehren- und Freudenkranz um den „Gezeiten“ schlingt. Kurz, es war ein stilles Jubiläum.

Und doch ist die, mit den besten Popularitäts-Reminiscenzen des Burgtheaters sich messende Beliebtheit Sonnenhals' eine unbestrittene, wenn sich auch vielleicht an seine Ansprüche auf die Darstellung der „ewigen Jugend“ allgemach ein leises, kritisches Lächeln heranzuschleichen beginnt und er nicht von der, übrigens ja doch so einfach menschlichen Eitelkeit loszusprechen ist, mit einer gewissen Hast nach solchen Rollen zu greifen, welche die Rückdatirung des Geburtscheines bedingen. Ich erinnere mich eines Falles, da der Verfasser eines Stückes ihm die ältere, dem jugendlichen Liebhaber die jüngere von zwei Männerrollen zugebracht hatte. Sonnenthal schien es auch wohl zufrieden. Verhängnißvoller Weise wurde in einem Boudoir, welches ihn zu den gerne gesehenen Besuchern zählte, von der Novität und der Befehung derselben gesprochen und die Dame des Hauses beging die Unvorsichtigkeit, die Bemerkung hinzuwerfen: „Sie spielen natürlich die ältere Rolle?“ Sichtbar unangenehm von der Frage angeweht, antwortete der Künstler mit der Gegenfrage: „Warum natürlich?“ Und die Dame, die gar nichts zu merken schien, verschärfte ihre Unvorsichtigkeit mit der unbefangenen grausamen Erklärung: „Weil Sie doch für die andere Rolle nicht mehr jugendlich genug aussehen, lieber Freund.“ Das hieß den Schauspielers, wie den Menschen herausfordern. „Nun gut“, gnädige Frau — rief Sonnenthal, mit lachendem Tone zu bedenken versuchend, wie ernst es ihm in der Seele war — so werden wir Ihnen beweisen, daß wir uns noch jugendlich machen können.“ Und am nächsten Morgen that er dem Verfasser kund und zu wissen, daß er die jüngere Rolle und nur diese spielen werde. Indessen diese kleine Schwäche hat bis jetzt die Intensität der Anziehungskraft, welche er übt, noch nicht alterirt und er ist heute unbestrittener als je der Glanz- und Mittelpunkt des modernen Stückes, eine der Lorbeerumwundensten „Säulen“ des

Dazu 4 Seiten Beilage, enthaltend die Roman- und Feuilleton-Zeitung, sowie das „Theater- und Vergnügungsblatt.“

Aus diesen Thatsachen ergibt sich somit, daß trotz des Communiqués des russischen Regierungs-Anzeigers die Lage nicht ernstlicher und kritischer geworden ist und daß Europa der kriegerischen Komplikation heute nicht näher gerückt ist als gestern. Wohl aber zeigen die Vorgänge, welche sich zwischen heute und gestern abspielten, daß wir uns auf einem Vulkan befinden, der jeden Augenblick eine Eruption befürchten läßt. Die Dinge stehen auf der Schneide, die Situation ist zum Umkippen. Die politische Atmosphäre ist mit Elektrizität gesättigt, jeden Moment zuckt ein jäher Blitz auf dem düsteren Hintergrund grell auf, tritt ein neuer, gefährdender Zwischenfall hervor. Es ist klar, Rußland schreckt vor dem Neuesten nicht mehr zurück, es will seinen Weg gehen und es wird denselben gehen. Das hat die von Livadia abgegangene Sommatation selbst in dem Falle auf das Unzweideutigste erhärtet, wenn dieselbe, wie wir eben angedeutet, an ihre eigentliche Adresse nicht gelangt sein sollte. Die Friedenshoffnungen, welche sanguinische Gemüther an den Abschluß des Waffenstillstandes geknüpft haben mögen, erhalten durch die Ereignisse des gestrigen Tages jedenfalls einen überaus bedenklichen Stoß. Denn obwohl der Vorschlag der Pforte, den Ignatieff entgegengenommen, mit den Forderungen der Sommatation in wesentlichen Stücken übereinstimmt, kann es bei der heute in Livadia herrschenden Strömung noch keineswegs als ausgemacht gelten, daß die türkische Proposition dort Billigung und Annahme findet. Und selbst in dem Falle, als die türkischen Vorschläge im Prinzip angenommen werden, bleibt es noch immer zweifelhaft, ob eine Einigung bezüglich der Details erzielt wird. Ein sehr kritisches Detail ist aber die Frage der Einbeziehung oder Ausschließung der Insurgenten. Während die russische Sommatation die Einbeziehung der Insurgenten in den Waffenstillstand fordert, will die Türkei den letzteren nur auf die kriegführenden Armeen ausdehnen, also die Insurgenten von dem Waffenstillstand ausschließen. Es ist also heute noch immer unmöglich, zu bestimmen, ob die Einigung im Prinzip auch zu einer Einigung in den Details führt und ob nicht gerade diese letzteren die wirkliche Ueberreichung der Sommatation herbeiführen, die gestern nur geplant, aber vermuthlich nicht ausgeführt wurde.

Budapest, 31. Oktober.

Wie wir vernehmen, ist der Ofner griechisch-orientalische Bischof Stojkovic nach Karlowitz abgereist, um daselbst einer vom serbischen Patriarchen einberufenen **bischöflichen Synode**, zu deren Abhaltung der Letztere die Zustimmung der Krone erlangt hat, beizuwohnen. Aufgabe dieser am 4. November l. J. zu eröffnenden Synode wird vor Allem sein: die Regelung des theologischen Unterrichts mit besonderer Rücksicht auf die Bedürfnisse der ungarisch-serbischen Kirche. Die theologische Lehranstalt in Karlowitz, welche durch mehrere

Jahre geschlossen war und erst im vorigen Jahre wieder geöffnet wurde, bedarf ebenso einer gründlichen Reform wie die zu Borscheg. Die serbischen Bischöfe wollen nun diese Institute nach Art der katholischen Priesterseminarien zu ordentlichen theologischen Fakultäten umgestalten, um der beruflichen Ausbildung ihres Klerus eine bessere wissenschaftliche Grundlage zu geben. Ob noch andere Gegenstände zur ordentlichen Synodal-Verhandlung kommen, läßt sich aus einer Auslassung des klerikalen „Erböki Narod“ vernehmen. Diesem Blatte zufolge sollen namentlich Gesuche des Klerus in der Bácska, im Banate, in Syrmien und aus der oberen Militärgrenze gegen die bestehenden „umstürzenden“ Institutionen zur Berathung gelangen. Auch uns ist bekannt, daß ein Theil des Episkopats und Einige aus dem Klerus abermals bestrebt sind, die nach so vieler Bemühung zu Stande gebrachte Regelung der serbischen Kirchenangelegenheiten neuerdings in Aufregung zu bringen. Wir glauben aber, daß weder die Regierung, noch die Majorität des Episkopats oder die Mehrheit des serbischen Volkes es für angezeigt und ersprießlich halten können, in diesem Momente die glücklicher Weise beseitigte „serbische Kirchenfrage“ wieder in's Leben zu rufen. „Erböki Narod“ und seine Patrone haben daran allerdings ein volles Interesse; denn sie treibt das Verlangen nach den „Nichtspöpfen Egyptens“ einer schrankenlosen episkopalen und klerikalen Gewalt.

Ueber die in Konstantinopel entdeckte **Verchwörung** enthält die Augsburgische „Allgemeine Zeitung“ die folgenden Details: Aus den amtlichen Veröffentlichungen, sowie aus den bei glaubwürdigen Personen angestellten Erkundigungen erhellt, daß die Verchwörung, über welche ich Ihnen gestern berichtete, eine viel größere Ausdehnung, sowie weit höhere Ziele vor Augen hatte. Es handelte sich um nichts Geringeres, als um eine Entthronung des Sultans Abdül Hamid und Erhebung des Prinzen Jusuf Izzeddin Effendi (Sohnes des Sultans Abdül Aziz) auf den Thron und mit Mahmud Pascha als Großvezier. Die Haupter der Verchwörung waren Mühieddin Effendi, Kaziasker (Geeresrichter) von Rumelien, Scherif Effendi, Kaziasker von Anatolien und Lehrer des Prinzen Jusuf Izzeddin Effendi, der Bepserbey Namiz Pascha, Sidam des verstorbenen Selim Bey, Hofmarschalls des Sultans Abdül Medschid, ein ehemaliger Sklave, jetzt Millionär, und endlich Uzun Gief Niza Bey, Sidam des Ex-Großveziers Mahmud Nedim Pascha, unter dessen erstem Großvezierat Direktor der Staatsarchive, und unter dessen zweitem Vezierat Präses der (jetzt aufgelösten) Kommission zur Vollstreckung der gerichtlichen Urtheile. Ihre Opposition gegen den Waffenstillstand und gegen die Zulassung christlicher Deputirten in der Landesvertretung war nur ein Vorwand, um die fanatischen Massen aufzuwiegeln; ihr wirklicher Zweck war, wie gesagt, der Umsturz der bestehenden Regierung, wie die eingeleitete Untersuchung bewies. Von den genannten Personen wurde Mühieddin Effendi nach Rhodos, Scherif Effendi nach Kos (Stanfö), Namiz Pascha nach Tenedos und Niza Bey nach Lemnos exilirt, außerdem wurden sie ihrer sämtlichen Grade und Titel beraubt und für unfähig zu Staatsämtern erklärt. Mehrere andere Teilnehmer

wurden in ihre Heimath verwiesen. Gestern wurden noch acht weitere Mitverschworene verhaftet, so wie überhaupt die Untersuchung noch lange nicht beendigt ist, selbstverständlich also noch weitere Einzelheiten für den Augenblick unbekannt sind. So viel aber geht schon jetzt hervor, daß die Verschworenen ohne Ausnahme Leute waren, welche als Kreaturen des Sultans Abdül Aziz und seines hochverrätherischen Großveziers Mahmud Nedim Pascha sich von dem Schweiß und Blut des Landes lossal bereichert hatten und daher eine Wiederherstellung dieser Zustände beabsichtigten.

Die Beurteilung des **F. M. Frh. v. Mollnary** hat — wie man dem „P. M.“ aus Wien schreibt — durchaus keinen anderen als einen höchst privaten Charakter. Die Gemahlin des Feldzeugmeisters hat nach ihrem dahingeshiedenen Vater, dem Grafen Gioio, ein Gut in der Nähe von Como geerbt und sich schon vor längerer Zeit dorthin begeben. Baron Mollnary folgt ihr nunmehr, um die Angelegenheit der Gütersübernahme zu finalisiren.

Aus **Lemberg**, 30. Oktober, wird gemeldet: Dem „Dziennik“ wird telegraphirt: In Folge Weisung der russischen Regierung dürfen in D b e s s a die Schiffe nicht mehr mit **Getreide** befrachtet werden, obgleich ein ausdrückliches Getreideausfuhr-Verbot noch nicht erlassen wurde. Die russische Regierung beabsichtigt, daß Zustandekommen eines **Landesanklehens** durch gewisse **Zwangsmassregeln** zu veranlassen. Die **Mobilisirungs-Vorkehrungen** werden noch immer eifrig fortgesetzt. — Der „Dziennik“ fordert die polnischen Reichsrathsabgeordneten auf, an der Debatte über die ministerielle Interpellationsantwortung in der Orient-Frage lebhaften Antheil zu nehmen und als Vertreter eines bedeutenden Theiles der polnischen Nation gegen die Politik und die Annexionsgelüste Rußlands entschieden aufzutreten.

Ein **Krakauer Telegramm** der „N. Fr. Pr.“ enthält Folgendes: Die **Kriegsdrückungen** werden energisch betrieben. Die **Eisenbahnlinien** Moskau-Smolensk-Brzesc und Kiew-Brzesc erhielten Befehl, täglich sechs Züge zu 40 Waggonen Uebungs-Militärtransporte in Bereitschaft zu halten. Die **kaiserliche Druckerei** hatte bereits die Ordre erhalten, das **Kriegsmantel** gegen die Türkei zu drucken, was jedoch zufolge eines Telegrammes aus **Livadia** unterblieb.

Ueber **Wahlvorbereitungen** in Donau-Bulgarien für das **türkische Parlament** wird der „Politischen Korrespondenz“ aus **R u s t s c h u** vom 25. Oktober geschrieben:

Der General-Gouverneur **Rifaat Pascha** hat die Spitzen der gesamten Wilajetsverwaltung zu wichtigen Berathungen hieher berufen. Es fanden sich ein die **Mutesfaris** von **Barna** und **Ernowa**, **Said Bey** und **Kauf Pascha**, die **Kajmakane** von **Rasgrad**, **Almed-Bei**, **Schumla**, **Danisch-Effendi**, **Siftovo**, **Beschir-Effendi** und **Essi-Djurnalije Tahir-Effendi**. Am 23. und 24. d. M. fanden längere Konferenzen in dem Konak des Wali statt. Ueber die Gegenstände der Verhandlungen verlautet, daß der Wali zuerst die Frage der **Wahlen** für die als **Rebellen** gegen die damalige Gesellschaft gedacht und geformt habe. Er habe eben ein „modernes“, für die damalige Zeit nämlich modernes Stück geschrieben und eben, weil es ein solches gewesen, habe der Freiherr **v. Dalberg** in Mannheim aus gleichen Censurrücksichten, wie sie auch heutzutage noch manches moderne Stück erfährt, den Charakter und die Tendenz desselben abzuschwächen gesucht, indem er es in die Zeit des dreißigjährigen Krieges zurückverlegte, in welcher solch gewaltthames Reizen der ohnedem nur fekenweise vorhandenen gesellschaftlichen Bande weniger „hoquiren“ erscheinen mußte. Diese Rücksicht könne aber doch nicht mehr heutzutage maßgebend sein und es läge gar kein Grund mehr vor, den ursprünglichen Intentionen Schillers gerecht zu werden und die Räuber in der Tracht jener Zeit zu spielen, in welche sie der Dichter hineinwerfen wollte. Allerdings ist auch diese Tracht für uns nur mehr eine historische und es schiene mithin nicht ersichtlich, warum das eine, traditionell gewordene historische Kostüm, bloß um eines Experimentes willen, mit einem anderen vertauscht werden solle — indeß handelt es sich nicht um eine bloße dramaturgische Kaprice, um einen Versuch, der bloß auf Lokreiz für einen Abend berechnet sei, sondern um die Restituirung eines Zeitbildes, in welchem die Kleider die Leute machen, das heißt, in welchem die Gesinnung der auftretenden Personen und ihre Handlungen erst die rechte Bedeutung kriegen und in das rechte Lichtverhältniß rücken, wenn dieselben in der Kleidertracht der Epoche dargestellt werden, die eben gezeigt und charakterisirt werden soll. Es ist, wie gesagt, eine kleine Spezialrevolution, nicht bloß für das Burgtheater und für Wien, sondern für die fernere Bühnen-Carriere der „Räuber“ überhaupt, was Dingelstedt da unternimmt, und die Neuerung ist auch im Schoße des Regier-Kollegiums selber auf Widerstand gestoßen, weil die Besorgniß ent-

Burgtheaters. Und trotz alledem, wie gesagt, ein stilles Jubiläum. Ich kann keinen anderen Grund dafür ausfindig machen, als daß er das **Malheur** hatte, damit zu spät zu kommen, in einem Moment, da der grassirende Jubiläums-Anflug, der besonders in diesem Jahre wahrhaft unzulässigste Dimensionen genommen hatte, eine nur zu triftig begründete Reaktion gegen sich wachgerufen und ein Signal für den lauten Spott daraus gemacht hatte. Was aber das auffallende Verfallmüß einer offiziellen Berücksichtigung des Tages betrifft, so scheint es, daß in „maßgebenden“ Kreisen das Ueberhandnehmen der Jubiläen bereits übel vermerkt worden sei und es ist nicht unmöglich, daß irgend ein „Wink“ den betreffenden „untergebenen“ Kreisen bedeutet habe, es sei Zeit, des grausamen Spieles genug sein zu lassen und vorderhand die noch etwa ausständigen Jubiläen zu „silitren“. Wie mir erzählt wird, habe eine sonst überaus wohlwollende, hochgestellte Persönlichkeit jüngst hin bei einem ähnlichen Anlasse geäußert: „Ich freue mich gewiß, das Verdienst und die Tüchtigkeit anerkannt zu sehen und helfe gerne dabei mit; aber gestehen müssen wir es uns ja doch, daß so ein Jubiläum zumeist doch darauf hinausläuft, eine PreSSION auf die Regierung und die Kollegen zu üben.“ Auch wird von einer **Verdrüßlichkeit** gemunkelt, die es vor noch nicht allzu langer Zeit bei Gelegenheit einer solchen Jubelfeier gesetzt habe. Es sei nämlich dem Jubilanten hohen Ortes eine **Titelauszeichnung** zugebracht gewesen, die demselben natürlich, bei der üblichen Gepflogenheit des „**Amtsgeheimnisses**“, sofort zur Kenntniß gekommen sei und seinen Stolz lebhaft aigrirt habe. Denn er habe den Titel nicht für einen, seiner Stellung und seinen Leistungen angemessenen erachten können und habe auch daraus kein Hehl gemacht, am wenigsten vor solchen Personen, die er in der Lage wußte, entsprechenden Ortes Gebrauch davon zu machen und vielleicht noch auf eine, seinen Wünschen entsprechende **Mobilisation** der projektierten Aus-

zeichnung hinwirken zu können. Das nun soll gar übel vermerkt worden sein und über die Jubiläen vollends den Stab gebrochen haben. Gewiß ist, daß bis jetzt die betreffende Titelverleihung auch in ihrer ursprünglichen Form ausgeblieben ist — wenigstens ist noch nichts darüber verlaublich worden. Und so ist es wohl möglich, daß die erwartete „**Sonnenhal-Feier**“ solcher Ungunst der Zeitigung zum Opfer fiel. Es gibt auch ein unverschuldetes „**Zu spät**“, das aber seine unvermeidlichen Konsequenzen hat, wie das verschuldete.

Die große Schillerfeier der nächsten Tage, welche, wie ich Ihnen lehthin andeutete, hohen Ortes nicht mit allzu gnädigem Blicke betrachtet wird — vielleicht ändert sich die Stimmung übrigens noch bis dahin — muß denn doch nolens volens im Burgtheater künstlerisch solenn begangen werden und nach der von **Dingelstedt** inauguirten Methode der „**Wochen**“ wird es denn auch eine Schillerwoche mit allerlei interessanten Neuzerlegungen geben. Die interessanteste nun dürfte wohl die werden, welche dem weltläufigsten, aber, wie die Kassenpraxis denn doch schon einige Male gezeigt hat, zugleich „abgespieltesten“ aller Schiller'schen Stücke, den „**Räubern**“, neuen Anreiz geben und die Aufführung zum Gegenstande einer unausbleiblichen kritischen Diskussion machen soll. **Dingelstedt** bricht nämlich mit allen bisherigen Kostüm-Traditionen des deutschen Theaters und des deutschen Publikums, welche die „**Räuber**“ nie anders als in der Tracht des siebzehnten Jahrhunderts, aus der Zeit des dreißigjährigen Krieges gekannt haben — er läßt am 9. November die „**Räuber**“ in **Rococo**, mit dem Kleiderchnitt der Schiller'schen Epoche spielen. Er motivirt diese Kleider-Revolution damit, daß sie eigentlich nur eine Restauration sei und daß Schiller ursprünglich seine wilden Helden mit ihrer monströsen Auflehnung gegen die soziale Ordnung gar nicht anders als in der Tracht seiner eigenen Zeit,

in Konstantinopel geplante Kammer mit den ihm unterstehenden Organen mündlich und ausführlich besprechen wollte. So sehr der Hof die konstitutionelle System als Rettungsanker im Sturme der Ereignisse erachtet, so besorgt sie doch andererseits, daß der unmittelbare Uebergang vom höchsten Grade des Absolutismus zum Parlamentarismus Gefahren schaffe, die zu beseitigen sehr schwer fallen dürfte. Man müsse, wenigstens was Bulgarien betrifft, die Klippen umschiffen, welche einerseits die mohamedanische Exklusivität und andererseits den von Außen importirten christlichen Radikalismus bilden. Es können nur lenkbare Männer und vornehmliche Gemüther dem Zwecke entsprechen, welchen die kaiserliche Regierung mit der Konstitutionalisierung der Monarchie zu erreichen strebt. Die Personalfrage bei den bevorstehenden Wahlen hat daher eine überaus große und weitreichende Bedeutung, die vom Wali nach Gebühr gewürdigt wird."

* Der Präsident des Abgeordnetenhauses hat an die Herren Abgeordneten folgendes Schreiben gerichtet: Präz. 3. 1575/1876. Vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses.

Geehrter Herr Abgeordneter! Da ich durch den in der Sitzung vom 7. Oktober l. J. gefassten Beschluß des Abgeordnetenhauses damit betraut wurde, das Abgeordnetenhause behufs Wiederbeginnes seiner Sitzungen in der ersten Hälfte des Monats November l. J. einzuberufen, so lade ich die geehrten Mitglieder des Hauses zu der am 11. November l. J. um 11 Uhr Vormittags abzuhaltenden Sitzung und habe die Ehre, auch den geehrten Herrn Abgeordneten hiermit davon zu verständigen. Empfangen Sie den Ausdruck meiner ausgezeichneten Hochachtung.

B u d a p e s t, 30. Oktober 1876.

Koloman G h y e z y m, p.,
Präsident des Abgeordnetenhauses.

* Aus der russischen Hauptstadt wird vom 26. Oktober geschrieben:

Zum Beweise dessen, daß vorderhand keineswegs eine kriegerische Aktion Rußlands als knapp bevorstehend zu betrachten ist, dient der Umstand, daß sich gestern die Großfürstin-Thronfolgerin nach Livadia begeben hat, anstatt — was im entgegengesetzten Falle unausbleiblich wäre — daß der kaiserliche Hof nach St. Petersburg zurückgekehrt wäre. Mit der längst in Aussicht gestandenen und gestern Abends schließlich erfolgten Abreise des Oberkommandirenden des Gardekorps und des St. Petersburger Militärbezirks, Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch des Älteren, nach Livadia ist in hiesigen militärischen Kreisen den weitgehenden Gerüchten Thür und Thor geöffnet worden. Der größte Theil derselben ist selbstverständlich nur sensationell und grundlos. Einem Theile derselben jedoch muß Rechnung getragen werden, da sich ihr thatsächlicher Charakter nicht leugnen läßt. In diese letztere Kategorie wäre die Meldung über die bevorstehende Verhängung des Belagerungszustandes über die D e s s a, K i j e w e r, C h a r k o w e r und K a u k a s i s c h e n Militärbezirke zu rangieren. Mit Rücksicht auf die im Süden angeordneten Vertheidigungsarbeiten und der starken Truppenkonzentrationen zwischen D e s s a und B e n d e r dürfte ein solcher Beschluß nicht überraschend kommen, dies umso mehr, als auch zur K a u k a s i s c h e n G r e n z e seit mehreren Wochen beträchtliche Truppen-Transporte gehen, die zur Verstärkung der Besatzungen in den Grenzfestungen und zur Bildung eines Observationskorps bestimmt sind. Die Vertheidigungsarbeiten an der Küste des Schwarzen Meeres von Odesa bis Tiflis schreiten in rapider Weise vor. In den letzten Tagen wurden die Vertreter aller von Moskau, resp. der M o s k a u - B e r e i n e r Bahn, nach Westen, Süden und Osten gehenden Eisenbahnen aufgefordert, alle Vorkehrungen für eventuelle mächtige Truppen-Transporte zu treffen und dem

gegengewahrt wurde, daß das Publikum sich von seinen Traditionen und Gewohnheiten nicht werde losreißen lassen und daß ihm die „Räuber in Rocco“ ganz fremde Erscheinungen sein würden. Indessen siegte doch Dingelstedts Ansicht, zu welcher sich ein Theil der Regisseurs bekehrte hatte, und so wird es sich am 9. November zeigen, ob die Vertreter des „konservativen Prinzips“ gute oder schlechte Propheten gewesen seien.

Mich haben die Geschwornen gestern zu einem guten Propheten gemacht — sie haben das Phosphatdüngerquartett losgesprochen. So sind denn die größte und die wichtigste Erscheinung jener segensreichsten und zugleich fluchbringenden Epoche, welche man mit dem wohlfeilen Namen „Schwindel-Epoche“ abzuthun bequem gefunden hat, so sind denn Dsenheim und die Phosphatdüngermänner in gleicher Weise von dem Veruche des Staatsanwalts losgekommen, in den Einzelnen die ganze Zeit strafen zu wollen. Die Geschwornen haben zu Recht erkannt, daß nicht der Gerichtssaal der Ort sei, wo jener Zeit der Prozeß gemacht und was an ihr Schuld war, von dem, was Großes und Fruchtbares in ihr gewesen, geschieden werden könne. Das ist die „Moral“ auch dieses neuesten Gründer-Prozesses, der nicht ohne guten, bösen Witz endete. Die Kosten dieses Witzes trug die Polizei — aber sie trug ihn nicht allein. Der Präsident brachte die Polizeinote über Dr. U l m a n n zur Verlesung. Sie lautete nicht schmeichelhaft und behandelte ihn als Schwindler und zweifelhafte Existenz. „Was haben Sie darauf zu bemerken?“ fragt der Präsident den Angeklagten. Und dieser antwortet mit schneidender Ruhe: „Daß mir seinerzeit der Orden der eisernen Krone verliehen worden ist — was hat die Polizei damals gesagt, als sie vor der Verleihung über mich und meinen Charakter befragt wurde?“ Ja, die Geschichte der Ordensregister!

Sigmund Schlessinger.

Minister der Kommunikation einen Plan vorzulegen, der ein gemeinsames Operiren der einzelnen Eisenbahngesellschaften zulassen würde.

* Der Honvöminister hat an sämtliche Jurisdiktionen ein Rundschreiben erlassen, in welchem dieselben auf Grundlage der Reziprozität aufgefordert werden, die nach Oesterreich zuständigen, in den Ländern der ungarischen Krone sich aufhaltenden militärpflichtigen Individuen nur in dem Fall mittelst Zwangspässen in ihre Heimath zu befördern, wenn begründeter Verdacht obwaltet, daß ihr Aufenthaltort sonst nicht in Evidenz zu halten wäre, in anderen Fällen habe sich jedoch die Behörde behufs der Nachtragsstellung mit der Heimathsbehörde der Betreffenden in Verbindung zu setzen.

Die Steuerrückstände im Finanzausschuß.

— Sitzung vom 31. Oktober. —

Der Finanzausschuß hatte heute sehr interessante Debatten. Bei der Post „Steuerrückstände“ begründet Finanzminister Széll die Aufnahme der Steuerrückstände mit 4 Millionen ins Budget damit, daß die gesammten Einnahmen im Vergleich zum Vorjahre, die neuen Steuergattungen gar nicht in Betracht gezogen, sich mit sechs Millionen vermehrt haben. Man könne also auch bezüglich der Steuerrückstände Gutes erwarten. — S i m o n y i ist der Ansicht, daß der Minister nicht berechtigt sei, eine größere Summe als die präliminirte einzutreiben. Széll meint, daß bei der Steuereintreibung nicht das Präliminare, sondern die Steuergesetze maßgebend seien. H e g e d ü s glaubt, daß man im Sinne des Gesetzes vierzig Millionen Rückstände eintreiben müßte und sagt, daß auch diese vier Millionen nicht ohne größere Exekutionen eingetrieben werden können. S z e d e n y i hält die Bemerkungen gegen die strenge Steuereintreibung von Seite Jener nicht berechtigt, welche die großen Kosten votirt haben. K e r k a p o l y bemerkt, daß im Jahre 1868/69, als die Steuerfähigkeit nicht in Zweifel gezogen wurde, die Steuern ebenfalls in dem gegenwärtigen Verhältnisse auf dem Wege der Exekution eingeflossen sind. Graf Ferdinand Z i c h y meint, man könne keine vier Millionen Rückstände in das Budget aufnehmen, weil der Grundbesitz auch durch den Kataster bereits mit zwei Millionen belastet worden und außerdem durch die gesammten Steuergattungen den steuerzahlenden Bürgern große Lasten erwachsen.

W a h r m a n n wünscht bei der Feststellung des Präliminars mit den tatsächlichen Verhältnissen zu rechnen. Er weiß, daß in das Steuerergebnis auch die Rückstände eingerechnet wurden und demnach die eingetriebenen Rückstände eine bedeutenden Theil der Einnahme bildeten. Er hofft, daß — da die Rückstände sich in jedem Jahre vermindern — auch heuer viel einlaufen werde, aber er glaubt deshalb doch nicht, daß man im Jahre 1877 vier Millionen eintreiben könne. Er wünscht daher nur eine halbe Million aufgenommen, damit das Präliminare endlich einmal mit dem Ausweise der Schlussrechnung stimme. H e l f y begreift nicht, wie man vier Millionen Steuerrückstände aufnehmen könne zu einer Zeit, in der bei strengster Eintreibung nur 60 Prozent der laufenden Steuern einfließen. Er wünscht einen Ausweis der alten und laufenden Rückstände, sowie die Veröffentlichung der Liste der Steuerrückständigen. L. H o r v á t h hält die Lage von jener des vergangenen Jahres verschoben. Im Sinne des Steuermanipulationsgesetzes müsse die Summe der Rückstände unbedingt aufgenommen werden, aber dies könne insoweit nicht festgestellt werden, bis die die Rückstände detaillirenden Ausschüsse nicht konstituir sind. In diese Post können insofern im Sinne des Gesetzes nicht weniger als vier Millionen eingestellt werden. K e r k a p o l y meint, jene Summen, welche angeblich auf dem Wege der Exekution einfließen, werden übertrieben, da man jede Steuer, welche in irgend einer Gemeinde erst nach dem Eintreffen des Exekutors gezahlt wird, als exekutiv eingetriebene Steuer betrachtet. Es ist einmal so; das Volk zahlt nicht früher, bis nicht der Exekutor kommt. Nach einer verhältnismäßigen Vertheilung der Rückstände werde das erste Jahr das günstigste Ergebniss aufweisen, da die kleinen Nuten in das erste Jahr fallen. Er hält das Präliminare nicht zu hoch. H e g e d ü s votirt das Präliminare nur unter der Bedingung, daß die in Angelegenheit der Rückstände zu ermittelnden Ausschüsse sich zeitlich genug konstituiren, auf daß der Eingang der vier Millionen gesichert sei. Er verlangt darüber Auskunft, in welcher Weise die Gemeinden zur Tilgung ihrer Rückstände Darlehen erhalten.

Minister Széll erklärt, er habe im Interesse der realeren Gestaltung des Budgets das Präliminare, welches im Vergleich zu den Resultaten der 1875er Schlussrechnung eine Differenz von 17 Millionen aufweist, um 1 1/2 Millionen niedriger angelegt und es wurde demnach in Folge der erwähnten Herabsetzung für das nächste Jahr nur um 1 1/2 Million mehr angenommen, als im Jahre 1875. Das Präliminare der Bedeckung wurde streng gemäß der tatsächlichen Ergebnisse und auf Grundlage der im Jahre 1877 zu erwartenden neuen Einnahmen festgestellt und sei demnach vollkommen gründlich zu nennen. Die 4 Millionen Steuerrückstände wurden im Sinne der Verfügungen des Steuermanipulationsgesetzes angenommen. Er leugnet nicht, daß die exekutiv eingetriebenen Steuern 35 Millionen ausmachen, aber zum Mindesten die Hälfte dieser Summen hätten auf gewöhnlichem Wege einfließen können, denn die Exekutionen seien mehr durch Indolenz als durch Nothwendigkeit entstanden. Er hofft, daß die neue Administration diesem Uebelstande abhelfen werde. Es sei ein großer Fehler, daß die Leute — mit Ausnahme einer großen Minorität — die Steuern schwer zahlen; aber der Staat müsse leben und in Folge dessen könne man der Strenge nicht entziehen. Die Repartition der Rückstände werde zu Ende dieses oder zum Beginne des nächsten Jahres beendet sein. Er werde von allen Rückständen so viel eintreiben, als ihn das Steuermanipulationsgesetz berechtigt und verpflichtet und auch die vier Millionen habe er im Sinne des Gesetzes präliminirt. Er unterbreitete schließlich die Daten und erklärte, eine eventuelle Streichung anzunehmen.

W a h r m a n n erhebt keinen Einwand gegen die strenge Eintreibung; aber es fragt sich, wieviel bei größter Strenge eingehten wird. Wenn im Vergleich zum Jahre 1875 um 6 Millionen mehr eingeflossen sind, so ist in denselben eine größere Summe von den besseren Rückständen enthalten; aus dem schlechteren Theile könne

man demnach nicht mehr präliminiren. Das Steuermanipulations-Gesetz mißbräuchlich nach seiner Ansicht die Eintreibung und dies habe keine Erhöhung der Einnahmen zur Folge. Er habe den Antrag aus dem Grunde gestellt, weil er es für ein kleineres Uebel halte, wenn das Präliminare gering ist, als wenn die Schlussrechnung ein schlechtes Resultat aufweise. Der Ausschuß acceptirte hierauf das Präliminare.

Zu Beginn der heutigen Sitzung beschäftigte sich der Finanzausschuß mit folgenden Punkten: Bei dem allgemeinen Einkommensteuer-Zusatz gibt Paul Szontágh dem Wunsch Ausdruck, es mögen den Finanzorganen betreffs Auswertung dieser Steuergattung klare Instruktionen erteilt werden, damit das Publikum nicht ohne Ursache verärgert werde. Redner meint, es wäre zweckmäßig, dem Publikum Blankete zukommen zu lassen, auf welchen die intabulirten Schulden ersichtlich gemacht würden, da sonst Viele vergessen, dieselben anzumelden. Georg Molnár bemerkt, daß die Steuer nicht in allen Komitaten nach gleichem Schlüssel ausgeworfen werde. Finanzminister Széll erwidert auf die vorgebrachten Bemerkungen, daß die betreffenden Organe sehr detaillirte Instruktionen erhalten haben, doch sei es bei Einführung einer neuen Steuergattung keine unerklärliche Erscheinung, daß sie und da Irrungen vorkommen. Was die intabulirten Schulden betrifft, so wurde die Begünstigung, dieselben im Abzug bringen zu dürfen, unter der Bedingung gewährt, daß der Betreffende selbst sie anmelde. Er werde heuer dafür Sorge tragen, daß der Termin für diese Anmeldung allgemein bekanntgegeben werde. Molnár's Einwendung gegenüber erklärt Redner, daß die Auswertung im ganzen Lande eine gleichmäßige sein müsse; wenn ein Fehler gemacht wurde, so werde derselbe verbessert werden. K a u h hat die Erfahrung gemacht, daß die Organe des Ministers hie und da nicht genügend das Gesetz und die Instruktionen rezipiren. — Minister Széll: Das neue System biete durch die Appellationen gegen die Beschlüsse des Steuerinspektors, Verwaltungsausschusses und der Reklamationskommission Mittel zur Sanirung. H e l f y erwartet hinsichtlich der Sanirung der Uebelstände von den Verwaltungsausschüssen keine großen Resultate; hier vermöchte nur die Aufstellung eines unabhängigen Gerichtes Abhilfe zu bieten. Nach S o m s s i c h herrscht in den einzelnen Steuerämtern eine solche Nachlässigkeit und Unwissenheit, daß hier eine Abhilfe dringend geboten erscheint. Minister Széll bemerkt, er habe gerade darum das neue Steuermanipulations-system eingeführt, um den beregten Uebelständen abzuhelfen. Er hofft, es werde das neue System eine wesentliche Besserung zur Folge haben.

Beim Titel „T a b a k g e f ä l l e“ bemerkte Finanzminister Széll, daß er das Einnahmen-Präliminare auf Grund des tatsächlichen Resultates um zwei Millionen reduziert habe. Auf die Frage Béla Lukács', ob das österreichische Monopol auf die Schmälerung unseres Gefälles Einfluß habe, antwortete Széll, in den Oesterreich nahe liegenden Gegenden habe die Einfuhr österreichischen Tabaks jedenfalls Einfluß, doch sei derselbe sehr gering. Uebrigens habe schon die im Vorjahre geschaffene Gelehnovelle dem Uebelstande abgeholfen. Außerdem beabsichtigt der Minister noch, im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung Maßnahmen zu treffen, damit die Einfuhr von Salz und Tabak von einem Gebiet in das andere möglichst verhindert werde. Das Präliminare wurde hierauf votirt.

Beim S a l z g e f ä l l e plaidirte Ernst S i m o n y i für die Herabminderung der Salzpreise, wogegen der Finanzminister einwandelte, daß hiedurch die Staatseinnahmen empfindlich betroffen würden. S z e d e n y i fragte, ob die Abnahme des Salzpreises in die türkischen Provinzen nicht in den hohen Exportpreisen ihre Ursache habe? Minister Széll gab zu, daß hier abgeholfen, und daß der diesbezüglich mit der Kreditbank geschlossene Vertrag modifizirt werden müsse. — Ernst S i m o n y i hält es für ein Absurdum, daß die hauptstädtischen Kaufleute sich 16 fr. per Kilo zahlen lassen während man vom Staate Salz um 11 fr. per Kilo bekommt. Nachdem Széll geantwortet hatte, daß wäre Sache der privaten Kaufleute, wurde das Präliminare votirt.

Die S p i r i t u s s t e u e r hat der Minister um 300,000 fl. geringer als im Vorjahre veranschlagt. Dieselbe, sowie die W e i n-, B i e r- und F l e i s c h - S t e u e r n wurden dem Präliminare gemäß votirt, während bei der Zuckerversteuer ein Abstrich von 100,000 fl. gemacht wurde.

Der Krieg.

Nunmehr gestehen schon die Serben selber ein, daß Djunis genommen sei und daß ihnen die Türken eine sehr empfindliche Niederlage beigebracht haben. Ein o f f i z i e l l e s serbisches Telegramm vom 31. Oktober lautet folgendermaßen: „Die Türken bemächtigten sich der serbischen Positionen bei Djunis; 80,000 Türken mit großem Belagerungs-Material bildeten eine solch' ungeheueren Uebermacht, daß die serbischen Truppen und das serbische Material nicht Widerstand leisten konnten; Horvatosics zog sich nach Krusevac zurück.“ — Ueber dieselben Kämpfe meldet man aus s e r b i s c h e r Quelle vom 30. Oktober: Von der vereinigten serbischen und von der Morawa-Armee wird unterm 29. Oktober gemeldet: Gestern stürmte der Feind die Höhen von Djunis und Schiljegovac, wurde jedoch von der serbischen Artillerie zurückgeschlagen; heute warf sich der Feind mit ganzer Kraft auf Horvatosics, welcher gezwungen wurde, seine Vertheidigungslinie aufzugeben und in Gaglova bei Krusevac neue Stellung zu nehmen. — Diese beiden Telegramme bekunden auf das Klarste die überaus ernste Lage der serbischen Armee. Ein ungarisches Blatt hat demgemäß auch das folgende Telegramm aus W i e n erhalten: „Auf Grund der authentischsten telegraphischen Berichte kann gemeldet werden, daß in Folge der Einnahme von Djunis die Division Horvatosics von der Hauptarmee gänzlich abgeschnitten ist und daß in einer gestern geschlagenen heftigen Schlacht die Stellung der Serben von Djunis aufwärts vollständig aufgerollt wurde.“

Was unter solchen Verhältnissen die plötzliche Reise des Fürsten Milan nach Deligrad zu bedeuten habe, darüber lassen sich höchstens Vermuthungen anstellen. Ein Wiener Blatt meldet: Man bringt diese Reise mit Zerwürfnissen in Zusammenhang, welche zwischen der Civil- und Militärpartei herrschen und die im Lager durch die Anwesenheit des Ministers des Innern zum Ausbruch gekommen wären. Wahrscheinlich will sich Fürst Milan durch den Augenschein über die Lage seiner Armee informieren. In Belgrad herrscht furchtbare Aufregung. Die buntesten Gerüchte jagen einander. Auch von einer neuen Ministerkrisis wird wieder gesprochen.

Ueber die Kämpfe der letzten Tage liegen die folgenden ausführlicheren Telegramme vor:

Bor Djunis, 29. Oktober, Abends. Ein schweres Geschütz gab heute um halb 8 Uhr Morgens das Signal, auf welches sich sämtliche türkische Batterien in's Feuer setzten und einen zehnstündigen ununterbrochenen Artilleriekampf unterhielten. Das Feuer konzentrierte sich gegen Alexinacz und gegen die starken serbischen Positionen östlich von Trubareva (?). Die Wirkung der schweren Geschütze war vorzüglich. Schon um 10 Uhr brannte Alexinacz an vielen Punkten. Kurz darauf avancirte eine Batterie Fazyl bis nach Perczilovicza und brachte die Brückenschanze in's Kreuzfeuer. Die serbische Artillerie schloß heute schlecht, desto besser die türkische, welche Treffer auf Treffer aufwies. Um 1 Uhr Mittags rückten die Angriffskolonnen Hafuz und Suleiman Pascha's gegen Trubareva (?) vor und nahmen nach dreistündigen blutigen Kämpfen die starken und letzten serbischen Positionen am linken Morawa-Ufer. Die Serben traten einen fluchtähnlichen Rückzug über drei Brücken nach Deligrad an; zehn Kanonen und zahlreiche Kriegsgeschütze fielen in türkische Hände. Der Sieg war ein glänzender. Die Verluste der Serben sind sehr groß; Viele ertranken in der Morawa. So viel über den Erfolg, soweit er sich im ersten Momente beurtheilen läßt.

Semlin, 30. Oktober. Die letzten über die heutigen Kämpfe bei Djunis eingetroffenen Nachrichten melden daß nur mehr eine einzige Schanze in serbischen Händen sich befindet; theilweise haben bereits die Truppen den Rückzug angetreten.

Semlin, 30. Oktober. Die Türken haben vorgestern die Befestigungen vor Djunis angegriffen, wurden jedoch von den Serben zurückgeschlagen. Gestern griffen die Türken neuerdings an und eroberten drei Schanzen. Heute wird der Kampf fortgesetzt.

Widdin, 30. Oktober. Gestern fand im Morawathale eine große Schlacht statt. Die türkischen Truppen nahmen die Höhen, welche gegenüber den Positionen Hafuz Pascha's von Serben besetzt waren und bemächtigten sich der nach Krusevacz führenden Straße, so daß nun die Verbindung dieser Stadt mit Deligrad unterbrochen ist. Die Serben wurden vollständig geschlagen und zogen sich in zwei verschiedenen Richtungen zurück. Die Truppen eroberten sechs Geschütze großen Kalibers, vier Gebirgskanonen, eine große Zahl Gewehre, Munitionsvorräthe u. s. w.

Zur Tagesgeschichte.

Die Annahme des Waffenstillstandes wurde offiziell noch nicht notifizirt; die gestrige Meldung war eine vorläufige; ja wenn man die neuesten Mittheilungen aus St. Petersburg in Betracht zieht, so stellt sich die politische Situation in einem weit ernsteren Lichte dar, als dies gestern der Fall gewesen; wir waren darum auf richtiger Fährte, wenn wir vor einer allzu optimistischen Auffassung der Lage gewarnt haben. Am 28. d. M. hatte General Ignatieff beim Sultan jene Privat-Audienz, in welcher Abdul Hamid demselben die „bedingungslos“ Annahme der russischen Propositionen erklärt haben soll. Und zwei Tage später, also am 30. d., wird derselbe Ignatieff von Livadia aus angewiesen, von der Pforte binnen 48 Stunden die Annahme eines sechswochentlichen Waffenstillstandes und Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen, widrigenfalls die diplomatischen Beziehungen abzubrechen und Konstantinopel mit dem Botschafts-Personale zu verlassen. Diese Meldung aus St. Petersburg steht augenscheinlich mit jener Konstantinopeler Nachricht von der „bedingungslos“ Annahme des russischen Antrages im Widerspruch. Denn wenn der Sultan den Waffenstillstand bereits angenommen hat, wozu bedarf es dann dieses peremptorischen Ultimatums von Seite Rußlands? Was dieses Letztere anbelangt, so ist dessen Fassung so scharf und schneidend, daß nur die unbedingt Erfüllung der russischen Forderungen den sofortigen Ausbruch des Krieges verhüten kann. Was Rußland zu dieser unerwarteten Schärfe bewogen, läßt sich nur vermuthen; die desperante Lage Serbiens, die furchtbaren Niederlagen, welche dieser russische Schützling in den letzten Tagen erlitten, und das hiermit im Zusammenhang stehende Vordringen der Türken scheinen in Livadia zu diesem energischen Schritte die nächste Veranlassung gewesen zu sein.

Daß man auch in Belgrad die Situation in erstem Lichte sieht, geht aus der deutlichen Thronrede hervor; denn diese spricht von „auaenblicklichen Gefahren“ gerade in dem Momente,

wo aus Konstantinopel friedlichere Nachrichten gemeldet wurden. Ueberhaupt macht diese Thronrede in Wien keinen besonders günstigen Eindruck, ja einige Blätter wollen aus derselben herauslesen, daß sie eine „Grabrede auf das Drei-Kaiser-Bündniß“ sei, dessen sie auch mit keinem Worte gedenke; auch jene Stelle, wo von der fortgesetzten Vermittelung zur Erhaltung des Friedens unter den beiden „nachbarlich“ und „geschichtlich“ zunächst stehenden Mächten die Sprache ist — auch diese Stelle erregt allerlei Bedenken über die Festigkeit des besagten Bundes. Dagegen behauptet man auf russischer Seite, daß die deutsche Thronrede vielmehr eine neue Festigung des Drei-Kaiser-Bundes wäre.

Ueber den weiteren Fortgang der diplomatischen Thätigkeit bei erfolgter Annahme des Waffenstillstandes bemerkt man, daß wahrscheinlich eine Konferenz der Vertreter der Mächte in Konstantinopel mit der Aufgabe betraut wird, einen umfassenden Plan zu entwerfen. Ob und inwieweit eine Heranziehung der Pforte zu diesen Konferenzen möglich sein wird, bleibt abzuwarten. Absolut nothwendig ist eine solche Heranziehung nicht und es sprechen auch Zweckmäßigkeits-Bedenken gegen dieselbe. Wahrscheinlich wird man sich begnügen, ihr die Resultate der Beratungen von Fall zu Fall mitzutheilen. Uebrigens ist auch der Modus der Konferenz noch keineswegs definitiv angenommen. Die Basis der Verhandlungen wird in gewissem Sinne der erweiterte Andrassy'sche Reformvorschlag vom 30. Dezember v. J. bilden, der sich innerhalb des Gedankens der Integrität des türkischen Reiches bewegt.

Man setzt übrigens in das Gelingen der Friedensarbeit dieser Konferenz wenig Hoffnungen. Insbesondere Rußland trete in dieselbe mit der maskirten Absicht, daß sie zu keinem Ziele führe. Man nimmt ferner an, daß Italien als Champion Rußlands ihm den Liebesdienst des Störers, wo solches erst nothwendig sein sollte, erweisen würde. Italien vertrete in dem diplomatischen Schachspiele die Rolle des Springers. Winkelzüge zu Gunsten Rußlands bezeichnen den ihm vorgeschriebenen Weg.

Neben diesen mehr trüben, unfriedlichen Nachrichten liegen aber auch noch andere von gegentheiligem Charakter vor. So wird mitgetheilt, Rußland sei von seiner Forderung einer politischen Autonomie für Bulgarien, Bosnien und die Herzegowina zurückgekommen und verlange bloß eine administrative Selbstverwaltung. In der Frage der Garantieleistung wird auch eine bemerkenswerthe Nachgiebigkeit des Petersburger Kabinetts signalisirt. Der Czar soll nämlich auf Verwendung seines kaiserlichen Oheims Wilhelm der Pforte eine Frist für die Durchführung der Reformen gewähren und erst nach Ablauf derselben solle dem Drei-Kaiser-Bunde, respektive dessen vollziehendem Organ, das Recht eingeräumt werden, die genannten türkischen Gebiete zu besetzen und die Durchführung der Reformen in die Hand zu nehmen.

Aus Belgrad kommen Nachrichten von dem Entschens, das in Folge der letzten Niederlagen daselbst alle Gemüther beherrscht. Der Fürst ist zur Armee abgereist, der Ministerrath befindet sich in Permanenz, alle in Belgrad weilenden Offiziere wurden sofort nach Deligrad beordert; denn die Türken marschiren gegen Krushevacz, bedrohen somit die feste Position im Innern des Landes. Fällt diese, dann steht der Weg nach Belgrad offen. Das gibt der politischen Lage einen hochernsten Charakter.

Von Athen läuft die Meldung ein, daß es englichen Einflüssen gelungen sein soll, die Regierung zu bestimmen, für so lange wenigstens nicht in die Aktion zu treten, als nicht Rumänien desgleichen gethan. Die Friedenspartei, welche an die Aktionslust Rumäniens überhaupt nicht glaubt, knüpft hieran die Hoffnung, daß Griechenland zunächst nicht in den Krieg verwickelt werde. In Rumänien selbst erfolgte seitens der Mächte die bestimmte Erklärung, es stehle unter dem Schutze des Pariser Vertrages, sofern es selbst ihn respektire. Das ist eine verständliche Warnung vor Unabhängigkeitsgelüsten und kriegerischen Aktionen, gegen welche auch das eigene Land eine entschiedene Aversion hat. Der Fürst hat für den 2. November die Kammer zu einer außerordentlichen Session einberufen. Man spricht, daß diese die „Unabhängigkeit“ des Fürstenthums proklamiren werde, und überdies die Mobilisirung und ein Kriegsanlehen bewilligen solle. Schließlich noch eine Nachricht aus London vom gestrigen Tage: Alle disponiblen

Transportschiffe sind in Verwendung genommen, um der fortgesetzten Mannschaftsbeförderung nach dem Oriente, ohne daß der Bestimmungs-ort bekanntgegeben wird, zu dienen. Man fürchtet den Einlauf russischer Schiffe in den Bosporus ohne Widerstand seitens der Pforte.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 31. Oktober.

* **Aus der Sanitätskommission.** In der letzten Sitzung der hauptstädtischen Sanitätskommission kamen zwei, die Interessen des Publikums wesentlich berührende Angelegenheiten zur Verhandlung; die Frage der Errichtung eines Landesfindelhauses und die Regelung der ärztlichen Honorare. In Bezug auf die erstere hat die Sanitätskommission den Beschluß gefaßt, vorerst die Meinung ihres ständigen Subkomite's entgegenzunehmen. Die Subkommission hat damit den Beweis geliefert, daß sie sich der hohen sozialen, moralischen und sanitären Seite dieser hochwichtigen Angelegenheit bewußt ist und daß sie es einsehe, sie dürfe nicht vorschnell in einer Sache ihre Meinung abgeben, die selbst im Kreise berufener Fachmänner zu den schärfsten Meinungsverschiedenheiten Veranlassung gab und gibt. Wenn auch darüber keine Meinungsverschiedenheit besteht, daß der bisherige Modus der Verpflegung der Findlinge, sowohl im, als auch außer dem Reichthum der Hauptstadt weder den Humanitäts- noch den Anforderungen der Hygiene entspricht, so ist doch die Frage, ob gerade die Institution der Findelhäuser geeignet sei, die große Mortalität herabzusetzen, ob sie nicht in gewisser Beziehung die Zahl der illegalen Kinder vermehre, ob das Beisammensein vieler Kinder in einem verhältnismäßig beschränkten Centrum nicht zur Verbreitung gewisser epidemischer Krankheiten beitrage, noch lange keine entschiedene. Wir wollen hiemit keineswegs gegen die Errichtung eines Landesfindelhauses das Wort erheben, aber es wird allenfalls Aufgabe des Subkomite's sein, Angesichts der durch die Statistik erhärteten großen Mortalität in Findelhäusern Propositionen zu machen, bei denen man den nicht in Abrede zu stellenden Mängeln der Findelhäuser gerecht wird, zugleich aber auch deren Schattenseiten möglichst vermieden werden. Wir werden übrigens auf die ausführlichere Beleuchtung dieser hochwichtigen Frage noch zurückkommen. — Zur Erörterung der ärztlichen Honorarfrage bot das vom Minister des Innern auf Grund des Sanitätsgesetzes ausgearbeitete Honorarnormativ Veranlassung. Die Regierung ist mit der Ausarbeitung dieses Normativs an die Regelung einer Frage geschritten, die schon seit Jahrzehnten ventilirt wird und für deren endliche Lösung auch wir zu wiederholten Malen das Wort ergriffen. Bei einer großen Zahl von Fällen (Hinterlassenschaften, Prozeßen u. s. w.) fehlte bisher dem Richter jede Basis für die Feststellung des ärztlichen Honorars; fraglich ist nur, ob die Tariffaxe nicht zu hoch gegriffen sind und ob z. B. die Feststellung einer Tagesvisite mit 2 fl. österr. Währ. in der Hauptstadt, die einer Nachtsvisite mit 3 fl. (die Sanitätskommission wünscht sogar 4 fl.) unseren Verhältnissen angemessen sind. Es ist wohl wahr, daß durch die Institution der Bezirksärzte, die zugleich Armenärzte sind, für die Armen vorgesorgt ist, aber wir unsererseits möchten doch nicht über diese Frage so leicht hinweggehen, wie dieses die Sanitätskommission that, welche übrigens den Tarif nicht ausarbeitete, sondern nur begutachtete. Die Konsilien bei Tag werden in diesem Tarif mit 8 fl., die bei Nacht mit 10 fl. normirt. In dem Tarif sind ferner die Sätze für alle Operationen, für Sektionen, für visa reperta normirt. Die Tariffaxe beeinflussen im Sinne der ministeriellen Feststellungen natürlich nicht die freie gegenseitige Vereinbarung zwischen Kranken und Arzt in der Privatpraxis und können nur als Norm für Privatärzte gelten; die Gemeindefürsorge müssen nach wie vor im Sinne der obrigkeitlichen Instruktionen vorgehen. Dieses der kurze Inhalt des vom Landes-sanitätsrathe auf Anordnung des Ministers des Innern ausgearbeiteten Honorarnormativs, das allenfalls das Verdienst hat, eine höchst wichtige Frage endlich in Fluß gebracht zu haben.

* **Die Reiner-Organisationskommission** wird Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, im Magistratssaale des alten Stadthauses eine Sitzung halten, in welchem das Ministerialreskript betreffs der Agenden der Bezirksvorstellungen, Regelung der Steuermanipulation und andere konkrete Gegenstände verhandelt werden.

* **Zur Einhebung der Regalsteuern.** Der Magistrat hat in seiner heutigen Sitzung den von uns in der Sonntags-Nummer mitgetheilten Antrag der Bezirksvorstellungen, betreffs der Einhebung der Regalsteuern nach Wein und Bier, verhandelt und mit dem Bemerkten angenommen, daß sich der Magistrat es vorbehielt, die Einhebung derart zu regeln, daß diese in Einklang mit den Bezirksvorstellungen allein durchgeführt werde. Auch der Magistrat hält den vom Minister des Innern empfohlenen Modus, nach welchem die zum Ausschank bestimmten Getränke zeitweise behördlich aufzunehmen wäre, für zu komplizirt und kaum durchführbar.

* **Stating Hint.** Bekanntlich hat die Generalversammlung das Stating Hint-Projekt des Marquis de La Baviilla genehmigt und wurde derselbe zur Abschließung des bereits stipulirten Vertrages erwartet, bei welcher Gelegenheit auch die Kautions zu erlegen gewesen wäre. Der Projektant ist jedoch nicht erschienen und hat durch seinen

Vertreter ansuchen lassen, daß dieses Projekt in Folge der kriegerischen Zeiten vorläufig in der Schwebe gelassen werde.
* Die Reinigung der Luster in dem Redoutensaal war bekanntlich auf 3000 fl. präliminirt, welche Ausgäbe in der Sitzung der Finanz- und Wirtschaftskommission bei Gelegenheit der Budgetverhandlung heftig angefochten wurde.

* Für die nächste Sitzung des hauptstädtischen Municipalausschusses, welche am 3. November stattfindet, stehen unter Anderem die folgenden wichtigeren Gegenstände auf der Tagesordnung: Magistratsbericht bezüglich der Verpachtung der Mahlgelber; Magistratsbericht, betreffend das Honorar des Architekten Einzbauer für den Redouten-Zubau, und weiter, betreffend die Errichtung öffentlicher Anstandsorte; Bericht des Neuner-Komite's in Betreff der Befestigung des hauptstädtischen Bizepalast-Antes; Bericht der Finanz- und Wirtschaftskommission bezüglich der Regelung der Regal-Gebühren; Magistratsbericht bezüglich der Aufrechterhaltung des Expropriations-Fondes und bezüglich der Erhaltungskosten der Feuerwehr im Vergleich zu jenen anderer Großstädte; Verpachtung des hauptstädtischen Jagdreviers und noch verschiedene Magistratsvorlagen minder wesentlicher Natur.

* Strafenbesprechung. Obgleich die Verträge wegen der Strafenbesprechung bereits abgelaufen sind, so hat der Magistrat die Bezirksvorstellungen heute beauftragt, bei trockener Witterung die Straßen auch jetzt täglich einmal besprühen zu lassen. Das Ingenieuramt wurde angewiesen, dort, wo gepflastert wird, täglich zweimal aufsprühen zu lassen.

* Provisorisch oder definitiv? Die Neuner-Organisationskommission hat beantragt, daß die in Erledigung kommenden Beamtenstellen nur im Substitutionswege provisorisch besetzt werden mögen. Der Magistrat hat sich heute gegen diesen Antrag ausgesprochen und beantragt, daß in jedem einzelnen Falle entschieden werden möge, ob die betreffende erledigte Stelle provisorisch oder definitiv besetzt werden soll.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Wir erlauben uns, diejenigen p. t. Abonnenten, deren Abonnement auf das „Neue Pester Journal“ mit Schluß dieses Monats zu Ende geht, zur Erneuerung desselben höflichst einzuladen. Zugleich ersuchen wir, sich zu diesem Behufe der Postanweisungen als der zweckmäßigsten Art von Bestellungen zu bedienen. Das außerordentliche Interesse der politischen Verhältnisse veranlaßt uns, unsere Abonnenten ganz besonders um Erneuerung ihres Abonnements vor Ablauf der Pränumerationszeit zu bitten, damit — bei der großen Auflage — in der Zustellung auch nicht einen Tag lang eine Störung eintrete.

Wir bitten, unsere Adresse: „Neues Pester Journal“ besonders zu merken.

Pränumerationspreis

des „Neuen Pester Journal“ inklusive des Montagsblattes und der Postversendung in die Provinz, resp. Zustellung in der Hauptstadt:

Table with 2 columns: Subscription type and price. Ganzjährig: 14 fl. — kr. Halbjährig: 7 fl. — kr. Vierteljährig: 3 fl. 50 kr. Monatlich: 1 fl. 20 kr.

Wir ersuchen unsere P. T. Provinz-Abonnenten dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung und jeder auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adresschleife beizulegen.

Die Administration des „Neuen Pester Journal“ (Leopoldstädter Kirchenplatz 2).

B u d a p e s t , 31. Oktober.

* Der Kerepeser Friedhof hat bereits heute, zwei Tage vor Allerheiligen, Fest- und Trauer-Collecte zugleich angelegt. Für den Tag des allgemeinen Gräberbesuches haben zahlreiche Verwandte und Freunde der auf dem weiten Gottesacker ruhenden Todten bereits gegenwärtig leicht bemerkbare Vorbereitungen getroffen. Hier wurde ein Grabhügel umgeschauelt und mit einer Einfriedung versehen, dort ein neues Grabmonument errichtet; da umsäumt das Grab eine stattliche Reihe farbiger Lampen, in denen es morgen und übermorgen, zum Andenken an die Dahingegangenen, leuchten und flimmern wird, dort hängt um ein schmuckloses Holzkreuz ein bescheidener Kranz. Dem durch das mittlere Thor des Friedhofes Eintretenden fällt die Grabkapelle in, welcher die irdischen Ueberreste Franz Deas' provisorisch beigelegt wurden, sofort in's Auge. Vom schwarz drapirten Grunde hebt sich hell ein großer Kranz aus Silberbrokat ab und bereits birgt die Kapelle einen frischen Lorbeerkranz, welchen gestern die Hofbame der Königin, Gräfin Festetics, hieselbst niedergelegt. Das Mausoleum Wathyan's wird von Seite der Hauptstadt durch 500 Lampions geschmückt. Die Flammen und Flämmchen werden morgen Nachmittags 3 Uhr angezündet. Für diese Zeit haben dem Friedhofs-Inspektorate auch die Studenten und der Schriftsteller- und Künstlerverein ihren korporativen Besuch der Gräber unserer großen Todten angekündigt.

* In Angelegenheit der bevorstehenden Kommunalwahlen hielt heute Nachmittags der Centralwahl-Ausschuß eine Sitzung ab, in welcher Delegirte sämmtlicher Bezirke vertreten waren. Zum Vorsitzenden wurde Paul Kiralyi, zum Schriftführer Johann Toperczer gewählt. Der Vorsitzende gab als Zweck der heutigen Beratung die Feststellung des Modus bekannt, nach welchem bei der Wahl der Virilisten in sämmtlichen Bezirken der Hauptstadt ein korrektes und gleichförmiges Vorgehen platzzugreifen habe. In nun folgender längerer Debatte wurde vorerst konstatiert, wie viel Virilisten die einzelnen Bezirke vor drei Jahren in den Municipalausschuß wählten, sodann wurde die Zahl der ausgelosten Virilisten jedes Bezirkes untersucht und beschlossen, daß die Differenz dieser beiden Ziffern die Anzahl der in jedem Bezirke zu wählenden Virilisten zu bilden habe. Die 100 zu wählenden Virilisten werden demnach folgendermaßen vertheilt: Der erste, zweite und dritte Bezirk (Oden und Altosen) wählt 27, der vierte Bezirk (innere Stadt) 14, der fünfte Bezirk (Leopoldstadt) 17, der sechste Bezirk (Theresienstadt) 14, der siebente Bezirk (Theresienstadt) 10, der achte Bezirk (Josephstadt) 10, und der neunte Bezirk (Franzstadt) 8. Außerdem werden noch 46 Ersatzmänner gewählt, und zwar in den ersten drei Bezirken 12, im vierten 8, im fünften 9, im sechsten 6, im siebenten 5, im achten 4 und im neunten 2. Die nächste Sitzung dürfte erst am 10. November stattfinden; in derselben sollen die Mitglieder der einzelnen Bezirke bereits mit den Propostionen der Kandidationsausschüsse erscheinen.

* Militärisches. Der Ergänzungs-Cadre des Husaren-Regiments Prinz von Württemberg Nr. 11 wurde von Nyiregháza stabil nach Budapest verlegt und ist bei der 14. Kavallerie-Brigade in Zuteilung getreten.

* Civil-Eraung. In Künstlerkreisen wie in den Kreisen der Finanz-Aristokratie in Wien hat eine Eraung, die heute von dem Bürgermeister Dr. Felber vollzogen wurde, viel Interesse hervorgerufen. Der Bräutigam ist der bekannte Komponist der „sieben Todsünden“, Herr Albat Ritter v. Goldschmid, der Sohn des Prokuratorsführers des Bankhauses S. M. Rothschild, Moriz Ritter v. Goldschmid, die Braut die Sängerin Fräulein Katharina Pauline Kunz, die Tochter des Wiener Bürger Kaspar Kunz. Als Trauungszeugen fungirten Herr Moriz Ritter v. Goldschmid und Regierungsrath Dr. Freiherr v. Bivenot. Im äußeren Rathssaal, in welchem die Trauung vorgenommen wurde, hatten sich Baron Winterstein, Baron Schey, Direktor v. Lindheim, Bildhauer Tilgner, Hofschauspieler Gabilon, Dr. Mosenthal, die Professoren Dr. Stöckl, Dr. Winterlich, Hofapellmeister Broch, viele Gemeinderäthe und viele andere Gäste eingefunden. Der Bürgermeister Dr. Felber hielt an das Brautpaar die vorgeschriebene Ansprache und nachdem dieses die feierliche Eheerklärung abgegeben hatte, verlas Rath Keil das Eheschließungs-Protokoll, mit dessen Unterfertigung der feierliche Akt beendet wurde.

* Der Zustand des Lieutenants Winter, welcher durch den tollen Attentäter Schwab in der Watznergasse verwundet wurde und der sich auf der Universitäts-Klinik in ärztlicher Behandlung befindet, hat sich — wie der „P. M.“ vernimmt — seit gestern verschlimmert; der Kranke ist von einem heftigen Wundfieber ergriffen, woraus sich zweifellos ergibt, daß in der That die Lunge des jungen unglücklichen Offiziers durch das Geschöß verletzt wurde.

* Wählerversammlung. Gestern Abends 7 Uhr fand in den Lokalitäten des Ofner bürgerl. Geselligkeits-Klubs ein unter dem Präsidium Anton Balászy's eine Konferenz des Sechshunddreißiger-Kandidations-Ausschusses des zweiten Bezirkes statt. Zur Neuwahl in den Municipalausschuß wurden folgende Virilisten empfohlen:

Johann Lindenbach, Franz Karl, Michael Szanyi, Ludwig Hofhauser, Karl Scheid, Andreas Juhász, Dr. Theodor Gombár, Karl Andorfy, Franz Mandl, Michael Zehner, Dr. Anton Jankovics, Dr. J. Hoffer, Johann Hunfalvy, J. Nafsház, Joseph Molnar, Anton Schwarz, Karl Hirchler, Leopold Barázy, Joseph Steden, Dr. Ladislaus Andaházy, Emerich Szánta, Paul Freiberger. — Als Ersatzmitglieder: Joseph Eberling und Georg Schiller. Es sind demnach von den Ausgelosten nur drei ausgeblieben, und zwar Franz Deffner, August Nagy und Albert Légrády, statt welchen Dr. Ladislaus Andaházy, Emerich Szánta und Paul Freiberger kandidirt wurden.

* Demonstration gegen Wagner. Herr Pasdeloup hatte auf das Programm seines Concert populaire am jüngsten Sonntag als Novität den Trauermarsch aus Richard Wagner's „Götterdämmerung“ gesetzt, und eine gewisse Presse hatte nicht verfehlt, dem Publikum diese Mißthat schon im Voraus zu denunziren. So schrieb z. B. der „Soleil“: „Man muß gestehen, daß in dieser so schwer getrübt, an beunruhigenden Fallstricken und Perspektiven so reichen Zeit nur ein einziges Verhalten sich ganz von selbst empfahl: nämlich ein für allemal nichts von den modernen Deutschen, und namentlich nichts von diesem bairischen Franzosenfresser zu spielen, dessen Name allein schon eine Fahne und der beinahe unvermeidliche Vorwand stürmischer Kundgebungen ist.“ Die Einladung war verständlich genug und blieb auch nicht ungehört. Als das angekündigte Musikstück herandrückte und verschiedene Blasinstrumente und Harfen zur Verstärkung des Orchesters erschienen, erhob sich in dem dicht gefüllten Winter-Cirkus ein wüthender Lärm, minu-

tenlanges Pfeifen und Gejohle, nur unterbrochen von den Rufen: „A bas Wagner! Assez! Assez! A la porte! Herr Pasdeloup ließ den Charivari ruhig austoben, und als er endlich dem Orchester das Zeichen gab, schien auch das Publikum sein Mithschen geküßt zu haben und nun sogar begierig, das merkwürdige Werk zu hören. Es gefiel sehr; aber kaum hatte der Marsch unter dem lebhaften Beifall der Kenner und Liebhaber geendet, so wollte das Pfeifen und Brüllen nun gar kein Ende nehmen, und es wurde dem Orchester nicht einmal gestattet, die nun folgende „Freischütz“-Ouvertüre zu intoniren. Des passiven Widerstandes müde, versuchte Herr Pasdeloup zu sprechen; aber seine Stimme reichte über die ersten Reihen des Parquets nicht hinaus. Er begreife, sagte er ungefähr, die patriotischen Gesinnungen des Publikums, glaube aber, daß es sich hier nur um ein Kunstwerk und nicht um eine Nationalangelegenheit handle. Neues Spektakel, Spottrufe aller Art, Gebränge nach den Ausgängen, und die schöne Weber'sche Ouvertüre diente nur noch als Nehraus.

* Selbstmord. Am 29. d. M. wurde im Auminkel, oberhalb der „Schönen Helene“, ein alter Mann an einem Baume erhängt gefunden. In der Leiche des Erhängten wurde die Person des bekannten französischen Sprachlehrers Joseph Rossi erkannt. Derselbe ist aus der Schweiz gebürtig, 77 Jahre alt und hatte in der Arpadgasse Nr. 3 ein Monatzimmer bewohnt. Rossi wirkte hier lange Jahre als Sprachlehrer und zählte auch den gewesenen Minister Sorove, Oberstadthauptmann Thah und zahlreiche andere hervorragende Personen zu seinen Schülern.

* Eine große Bärenjagd fand am 26. d. M. in Lonka (Marmaroser Kom.) statt. An der Jagd nahmen 52 Jäger, ebenso viele Treiber und vier Hunde Theil. Von elf umzingelten Bären wurden nach dreistündiger Jagd drei alte und drei junge Bären (im Alter von circa sechs, sieben Monaten) erlegt. Selbst in Marmaros hatte bisher keine Bärenjagd einen derart günstigen Erfolg. Am 28. d. wurde die Jagd fortgesetzt; das Resultat derselben ist jedoch bisher nicht bekannt.

* Der ermordete türkische General-Konful in Eflis, Bedshet Effendi, war nach der „Agence gen. Russe“ von Geburt ein Grieche. Sein Sekretär ist verschwunden.

* Ein neues Journal erscheint noch im Laufe dieses Jahres (wöchentlich zweimal) unter der Redaktion Anton Rozsa's in Pest.

* Falsche Fünfer-Banknoten. Gestern Vormittags kamen mehrere in der nächsten Nähe von Temesvár mit Gemüßbau sich beschäftigende Bulgaren in ein dortiges Geldwechslergeschäft, um für 600 fl. Papiergeld Dukaten einzuwechseln. Bei Ueberzählung des aus lauter 5 Gulden-Staatsnoten bestehenden Geldebetrages stellte sich heraus, daß sich darunter vier Stück falsche Noten befanden. Dieselben hatten überraschende Aehnlichkeit mit jenen Falsifikaten, welche kürzlich bei einem Szegediner Kaufmann in Temesvár beanständet wurden, und vermuthet man daher, daß sich die Fabrik dieser falschen Noten in Temesvár oder Umgebung befinde. Die Falsifikate trugen die Serie Ya 78, Jm 17 und zwei Stück die Serie Jm 71.

* Eine traurige „Nachlese“. Wenn die Weinlese vorüber ist, betrachten gewisse Leute das „Nachlesen“ als eine Art gutes Recht, das sie, trotz aller Verbote, ungehindert üben. Diejem Mißbrauche fiel vorgestern in Pest ein Menschenleben zum Opfer. Sechs der unteren Klasse angehörende Individuen sammelten nämlich im Weinberge die Traubenreste, als sie in ihrer Arbeit von vier Hütern gestört wurden. Vier Nachleser entflohen, zwei setzten sich thätlich zur Wehre und als einer der Letzteren dem Hüter Deszhalb mit einem Knüttel mehrere Hiebe auf den Kopf versetzte, gab dieser Feuer; die Kugel traf den Gegner in die linke Weichtheile und mit dem Ausrufe „Jesus Maria“ sank er, tödtlich getroffen, zu Boden. Der Angeschossene, welcher nach einigen Stunden verschied, ist der Patronenmacher Johann Brunner und war circa 24—26 Jahre alt. Der Gebirgshüter Oswald wurde in Haft genommen.

* Durch eine Cotelette erstickt. Kürzlich saßen in einem Gasthause in der Bialle Carrozze in Rom mehrere spanische Pilger bei reichem Nachtmaße. Ein französischer Arbeiter, Namens Perren, machte zufällig mit den frommen Gästen Bekanntschaft — und nahm sogleich an demselben Speisetische Platz. Unter anderen Gerichten kamen auch Kalbscotelettes auf den Tisch. Inmitten der großen Lustigkeit, die sich entfaltet hatte, trug ein Pilger dem Perren die Wette an, wer von Beiden ein größeres Stück Fleisch auf Einmal schlucken könnte. Die Wette wurde angenommen und ausgeführt. Bei jedem großen Stücke Cotelette, welches von dem einen oder dem anderen der beiden Kämpfer heroisch hinuntergeschluckt wurde, erscholl ein wüthendes Beifallsgeschrei. Bald aber verwandelte sich die heitere Szene in eine ernste. Perren, der eine halbe Cotelette gewalttham in die Kehle zwingen wollte, hatte unbemerkt einen kleinen Knochen mit dem Fleische hinuntergeschluckt. Plötzlich fing er an, sich wie ein Wahnsinniger zu gebärden, sein Gesicht spielte alle Farben und er wankte. Die allgemeine Verwirrung war unbeschreiblich; man versuchte, dem Unglücklichen Hilfe zu leisten, doch vergebens. Auf dem Wege nach dem Krankenhause, wohin man ihn bringen wollte, starb er den Erstickenstod. Die spanischen Pilger, welche an der rohen Wette ihre Freude gefunden, sahen das Ende wahrlich als einen direkten Beweis vom „Finger Gottes“ an.

* Ein Ball für die Türken. Wie uns mitgetheilt wird, haben sich mehrere unserer hauptstädtischen Boutees zu einem Komite vereinigt, um eine je glänzendere Tanzunterhaltung zu arrangiren, deren Ertrag den verwundeten Ottomanen zuzuführen sei. Die Kosten des Abends wollen die Damen selbst bestreiten, um die unglücklichen Ein-

tritätsbeiträge der geladenen Herren ungeschmälert nach dem Bozporus dirigiren zu können.

(Livadia.) Die erste der herrlichen Villen auf dem Wege von Jalta nach Alupka ist Livadia, die Besitzung der Kaiserin Maria Alexandrowna. Auf der dritten Wert schon beginnen die Weinberge und der umfangreiche Park. Zwischen der üppigsten Vegetation blickt das Schloß des Thronfolgers hervor. Es ist im orientalischen Geschmacke gebaut. Die tiefen Balkons in Form von Kiosken, mit feinem Gitterwerk umgeben, die bunten Farben, hohen Kamine, in Form von Thürmchen oder Minarets, bringen unter dieser Masse von Vegetation einen wunderbaren Effekt hervor. Die innere Ausstattung des Schlosses entspricht ganz dem Aeußeren. Bunte Sophas, kleine, gemütliche Gemächer — Alles athmet einfache Pracht und Bequemlichkeit.

Eine zierliche leichte Treppe führt auf das Dach des Schlosses, wo eine geräumige Terrasse angelegt ist, die gleichfalls von feinem Gitterwerk umgeben und mit einem Obdach versehen ist, das vor den brennenden Sonnenstrahlen der Krone schützt. Von hier bietet sich die bunteste und belebteste Aussicht dar: die Kette des Jails und das Meer! Von der einen Seite Jalta, Massandra, Nikita in ihrer ganzen Schönheit, und von der anderen Seite die phantastischen Felsengebäude Oriandas, die graziösen Buchten gegen Alupka hin und die ganze, unabsehbare Meeresfläche, die sich bis über den Horizont hinauszu dehnen scheint.

Hinter dem Schlosse des Thronfolgers steht das Schloß des Kaisers, das gleichfalls seiner Bestimmung ganz entspricht. Hier suchen die hohen Besizer Einsamkeit und Ruhe von den Regierungsgeschäften im schönen Klima dieser an Naturschönheiten so reichen Gegend. Darum zeichnen sich diese kaiserlichen Schlösser alle weder durch besonderen Luxus, noch durch große Dimensionen, sondern nur durch kunstvolle Einfachheit und Bequemlichkeit aus.

Dieses Schloß wurde bereits von seinem früheren Besizer, dem Grafen Potocki, erbaut. Es ist fast unverändert geblieben und wurde nur durch den Anbau einer geräumigen Galerie, die als Speiseaal dient, vergrößert. Hier springt eine Fontaine und steht die Statue Penelope's aus weißem Marmor, ein Geschenk der Kaufmannschaft Odessa's. Die katholische Kapelle des Grafen Potocki ist in eine kleine griechische Kirche von ernster Schönheit des Styles umgewandelt.

Die Hauptfassade ist Jalta zugewandt. Die Einrichtung des Balkons, Fenster, Galerien und alle äußere Ausschmückung des Gebäudes befanden einen sehr geschickten Künstler und Architekten. Auf den Terrassen vor dem Schlosse sind Blumengärten von seltener Schönheit und in einiger Entfernung erhebt sich ein herrlicher, mit Rosen und anderen Schlinggewächsen gedeckter Bogengang, welcher von seinen gusseisernen Säulchen getragen ist. Unter Anderem zeichnet sich eine Gattung weißer und hellgelber Rosen durch einen besonders zarten Duft aus.

Von hier, wie von jedem anderen Punkte bietet sich eine herrliche Aussicht auf Jalta und die umliegenden Berge. Den Vordergrund bildet auf diesem Bilde der weitläufige Park und der Weinberg mit seinen zierlichen Wänterhäuschen und einer mit einer Balustrade umgebenen Plattform. Nicht weniger schön ist der Blick nach der anderen Seite hin: das ganze Meeresufer bis zu dem Vorberge Al-Todor, das fast senkrecht abfällt, mit allen Schlössern und Villen, das ganze Orianda mit seinen gigantischen, über dem Meere hängenden Felsen, etwas weiter Waspra, Korvis, Wischoe und endlich Alupka.

Auf einem der Felsen glänzt zwischen dunklem Nadelholz ein weißer Leuchtturm hervor. Diese Ansicht ist besonders beim Mondlichte, wenn das Meer unter den ängstlichen Strahlen des Mondes zittert und Luna mit ihrem phantastischen Lichte alle die Uferberge, Schluchten und kühnen Gärten beleuchtet, bezaubernd. Der Leuchtturm wirft einen hellen Lichtstrahl weit in das Meer hinein. Der Orangenduft, das Meeresrauschen und der tiefblaue Himmel vollenden das bezaubernde, märchenhaft schöne Bild, das an die Ufer Siziliens erinnert.

Vereinsnachrichten.

(Der Budapesther Eislaufverein) hielt am 30. d. M., Abends 6 Uhr, unter Vorsitz des Vereinspräsidenten, Herrn Peter Busbach, im Redouten-Speiseaal seine diesjährige ordentliche Generalversammlung ab, in welcher über den Bau der Eislaufhalle im Stadtwaldchen Bericht erstattet und Rechnung gelegt wurde. Dem zur Verlesung gelangten Berichte entnehmen wir, daß die geschmackvolle Halle nach einem sowohl den Anforderungen der Aesthetik wie der Bequemlichkeit vollkommen entsprechenden Plane des Architekten Edmund Lechner durch den Baumeister Franz Hermann in nur vollstem Zustande der Vollendung erbaut wurde. Die Generalversammlung genehmigte den Bericht und ertheilte dem Ausschusse einstimmig das Abschlusurium. Dem Kassier Herrn Jul. Benke wurde der Dank votirt. Im Sinne der Statuten wurden sieben Mitglieder des Ausschusses ausgelost; von diesen wurden sechs wieder- und als siebentes Herr Nikolaus Marfuss neu gewählt.

Theater, Kunst und Literatur.

In der jüngsten Ausschüßung des National-Konservatoriums brachte der Direktor Eduard Bartay zur Kenntniß, daß die Zahl der Zöglinge in diesem Jahre sich auf 300 belaufe, mithin um 75 mehr als im vorigen Jahre. Als außerordentliche Professoren wurden für die Klavierabtheilung die Herren: Friedr. Fahl, Joh. Bartay, Joh. Fetter und Frau Julius Szigetly, für die Violin-Abtheilung Herr Alois Bislinger gewählt. Die jetzige Lokalität des Konservatoriums, welche sich als unzureichend erwiesen, wurde gekündigt und soll eine dem Zwecke entsprechende im Centrum der Hauptstadt gemiethet werden. Es wurde fernerhin beantragt, im nächsten Frühjahre zu Gunsten des Konservatoriums Franz Liszt's „Elisabeth“-Oratorium zur Ausführung zu bringen. Der Antrag wurde zunächst dem Konzert-Komitee zur Begutachtung überwiesen.

Zur Beurtheilung der zur Verherrlichung Franz Deaf's eingelangten 40 Konkurrenz-Opern wurden von Seite der ungarischen Akademie die Mitalieder Johann

Arany, August Gregus, Anton Sichy, Koloman Lotth und Karl Babay entsendet.

Morgen (Mittwoch) findet die Wiedereröffnung des Herminentheaters unter der neuen Direktion statt. Das Programm der Vorstellung finden die Leser in den Theateranzeigen. Die Direktion versichert in einer uns zugehenden Zuschrift, daß sie Alles aufgebieten habe, um die Inszenirung und Ausstattung zu einer entsprechenden zu gestalten.

Zum Jubiläum Sonnenthal's, mit welchem sich unser heutiges Feuilleton des Eingehenderen beschäftigt, melden Wiener Blätter: Die Zahl der Verehrer, die heute den Künstler in seiner stillen Klause aufgesucht, um ihm zu gratuliren, war Legion. Von 9 Uhr Morgens bis in die späten Nachmittagsstunden stand die Thüre zu Sonnenthal's Wohnung fast keinen Augenblick still. Ein Gratulant drängte den anderen, eine Deputation die andere. Daß sich die Kollegen des jüngsten Jubilars fast vollständig einfanden, daß ihm die Direktion des Hofburgtheaters ihre Glückwünsche sandte, versteht sich wohl von selbst. Aber außer ihnen kamen auch die Deputationen des Schriftstellers und Journalisten-Vereins „Concordia“ und vieler für wissenschaftliche und künstlerische Interessen wirkender Körperschaften. Die Zahl der persönlich erschienenen wurde noch überragt durch die der schriftlichen Gratulanten. Viele Kollegen, fast alle Theater-Direktoren und Deutschlands, viele der hervorragendsten Dichter beglückwünschten Sonnenthal in Telegrammen und Briefen. Aus Budapest, der Vaterstadt des Künstlers, langte gleichfalls eine stattliche Reihe von Guldigungs-Telegrammen, Briefen und Adressen ein.

Gerichtshalle.

Budapest, 31. Oktober. (Pr. g. Ver. d. t.) (Der Gerichts-Adjunkt Zvankovic) stand heute vor den Schranken des hiesigen Kriminalgerichtes unter der Anklage des Mißbrauchs der Amtsgewalt und des Betruges. Der Thatbestand dieser Strafaffäre, den wir vor einigen Wochen ausführlich mitgetheilt, ist in kurzem folgender: Die Köchin Mala-Kis, welche bei dem Fräulein Christen bedienstet war, wurde von ihrer Dienstinhaberin verdächtigt, einen Diebstahl verübt zu haben, in Folge dessen die Köchin in Untersuchungshaft gezogen wurde. Die Angelegenheit wurde behufs fernerer Amtswaltung dem Untersuchungsrichter Dlah überantwortet. Bei dieser Gelegenheit entdeckte der Adjunkt des Herrn Dlah, Zvankovic, daß die Delinquentin kein Sparfäßbüchel im Werthe von 800 fl. und auch sonst ein nicht unbedeutendes Vermögen besitze. Zvankovic bemühte sich, um die amtlichen Akten der Untersuchung selber zu versehen und citirte in Abwesenheit seines Chefs die Angeklagte zum „Verhör“ aus dem Gefängnisse. Gelegentlich des „Verhörs“ drohte der Adjunkt der Angeklagten mit „ewigem Gefängnisse“, falls sie ihm für seine „Vermittlung“ bei dem Prozesse nicht die Hälfte ihres Sparfäßbüchels gebe. Auch rieth der Beamte der erschrockenen Köchin, sich des Rechtschutzes des Advokaten Tomper zu bedienen und verlangte, ohne daß der genannte Advokat auch nur verständigt worden wäre, sofort hundert Gulden für „Stempel“. In ihrer Angst bewilligte die furchtsame Köchin jedes Verlangen des Gerichtsadjunkten, der sich hierauf in die Wohnung der Mala-Kis begab und daselbst Möbel und andere Werthsachen fortrug, die er sodann theils versteckte, theils seiner Freundin Szoldy übergab. Auch ein Dokument, das die Schuldschuldigkeit der Mala-Kis bezüglich des ihr zur Last gelegten sträflichen Faktums zu beweisen geeignet war, vernichtete der Beamte, um hiedurch die Angeklagte in seiner Gewalt behalten zu können. Nachdem die unglückliche Köchin jedoch gelegentlich der Schlussverhandlung freigesprochen worden war, erzählte sie die hier mitgetheilten Versionen einem ihrer Freunde, der sich an den hiesigen Advokaten Dr. Julius Györy wendete, welcher letzterer sofort die nöthigen Schritte behufs Eruirung des Sachverhaltes unternahm. In Folge dieser Untersuchung stellte sich das sträfliche Gebahren des Zvankovic heraus, derselbe wurde demnach inhaftirt und bis heute in Untersuchungshaft gehalten. Bei der heutigen Schlussverhandlung beantragte Staatsanwalt Kossuthanyi ein Schuldenkenntniß auf Amtsmißbrauch, Unterschleif und Betrug und ein Strafausmaß von drei Jahren. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten zu einer Kerkerstrafe von zwei Jahren. Der Angeklagte meldete die Berufung an.

(Eine Information mit „Nachdruck“.) Der St. Kerekturer Kaufmann Anton Novak erschien vor einigen Wochen bei dem Richter des obersten Gerichtshofes Herrn Dcsvay, um dem Letzteren bezüglich eines Strafprozesses, der gegen ihn (Novak) im Zuge war, zu informiren. Da jedoch Herr Novak kein großer Redner ist, erklärte er von vorneherein dem Referenten seines Prozesses, daß er so frei sei, die Information „schriftlich“ zu ertheilen und zog bei diesen Worten Papiere aus der Tasche, die er auf den Schreibtisch des Richters legte. Herr Dcsvay, der, wie er heute sagte, die schriftlichen Informationen zu berücksichtigen nicht Mühe hat, ließ die „Information“ Novak's unbeachtet ruhen und erhielt erst nach 48 Stunden gelegentlich des Aufräumens der Aktenstücke davon Kenntniß, daß sich zwischen den Falten der „Information“ 300 Gulden befinden. Der Richter erhaltete von diesem Vorfalle die Anzeige, worauf gegen Novak die Strafuntersuchung eingeleitet wurde. Heute gelangte diese Angelegenheit vor dem hiesigen Kriminalgerichte zur Schlussverhandlung. Der Angeklagte leugnet entschieden, die sträfliche Handlung verübt zu haben und gibt an, daß die das corpus delicti bildenden 300 Gulden möglicherweise durch einen Anderen auf den Schreibtisch gelegt wurden. Der Verteidiger Dr. Adolph Fricz plaidirte demnach auf Freisprechung aus Mangel an Beweisen, da Herr Dcsvay seine Anklage durch gezielte festgestellte Beweismittel nicht zu unterstützen vermöge. Der Gerichtshof verurtheilte hierauf den Angeklagten wegen Verführung der Bestechung zu drei Monaten Arrest. Novak appellirte.

Offener Sprechsaal.*)

Geehrte Redaktion! In der Franzstadt, Pfeiffengasse Nr. 11, wurde von Seite der Wasserleitungs-Gesellschaft

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik enthaltenen ist die Redaktion nicht verantwortlich.

wegen aushaftender Schuld des Hausherrn seit sechs Tagen die Wasserleitung abgesperrt. Die Bewohner dieses Hauses haben ihre Tagen pünktlich bezahlt und sind jetzt trotzdem angewiesen, das ungesunde Brunnenwasser zu trinken. Vielleicht wird durch Veröffentlichung dieser Beschwerde eine Abhilfe erfolgen.

Im Namen der Bewohner: Heinrich Lecht.

Dr. Sigmund Adler

wohnt von nun ab Radialstraße Nr. 2, im v. Steinischen Hause, 2. Stock, und ordinirt wie bisher von 2-4 Uhr.

Die Advokatur-Kanzlei des Jakob Markovits

besindet sich 10215 V. Bezirk, Goshstraße Nr. 2, 1. Stock.

Verlag von GUSTAV GRIMM in Budapest (Radialstraße 41.)

Roder's brieflicher Unterricht für das Studium der ungarischen Sprache. 2. verbesserte Aufl. (Nach Methode Toussaint-Langenscheidt!) 36 Briefe á 20 kr, jeß Briefe 1 fl. Prämium-Preis 5 fl. ö. W. Roder's deutsch-ung. Conversationsbuch i. Eisenbahn-, Dampf- und Telegraphen-Beamte. 2 fl. 50 kr. ö. W.

Die p. t. Aktionäre der

BUDAPESTER VOLKSBANK

werden zur Berathung dringender Angelegenheiten für die bevorstehende außerordentliche Generalversammlung in ihrem eigenen Interesse aufgefordert am

3. d. M., Nachmittags 5 Uhr,

im Café Heilquelle nächst dem Lukasbade in Ofen möglichst zahlreich erscheinen zu wollen.

Budapest, III. Bez., 1. November 1876.

Im Namen bedeutender Aktionäre: Das ernannte Comité, 10213 Ed. Eckmayer, Ferd. Morelly, Sam. Stern.

Dankagung.

Die Einwohner der Kleinen Fuhrmannsgasse, welche bisher dadurch, daß die Gasse nicht gepflastert war, viel gelitten haben, fühlen sich verpflichtet, dem Bezirks-Vorstand der Josefstadt, besonders aber der Sanitätsbehörde, ihren innigsten Dank dafür auszusprechen, daß diesem Uebelstand nun abgeholfen und die Gasse gepflastert wurde. 10224

Die Notariats-Kanzlei des Kön. öffentl. Notars Dr. Philipp Weinmann

besindet sich vom 30. Oktober an Radialstraße Nr. 2 (Ecke der Radial- und Waißnerstraße, Stein'sches Haus).

Telegramme.

Petersburg, 31. Oktober. Der Regierungs-Anzeiger meldet: Ignatieff wurde angewiesen, von der Bforte binnen acht und vierzig Stunden die Annahme eines sechs wöchentlichen Waffenstillstandes und Einstellung der Feindseligkeiten zu verlangen, widrigenfalls die diplomatischen Beziehungen abzubrechen und Konstantinopel mit dem Botschafts-Personale zu verlassen.

Petersburg, 31. Oktober. Der Regierungs-Anzeiger theilt mit, daß die Weisung des Kaisers an General Ignatieff bereits gestern, am 30. d., von Livadia nach Konstantinopel abgegangen ist.

Wien, 31. Oktober. Die „Politische Korrespondenz“ meldet telegraphisch aus Petersburg: Der Befehl an Ignatieff zu dem Ultimatum ist direkt von dem Kaiser ergangen, welcher durch die neuesten Ereignisse auf dem serbischen Kriegsschauplatz und durch die ohne Rücksicht auf die schwebenden Waffenstillstands-Verhandlungen fortgesetzte türkische Kriegaktion sehr betroffen wurde.

Belgrad, 31. Oktober. (Ueber Semlin. Best. Korv.) Hier eingelaufenen Meldungen zu Folge arbeiten trotz der signalisirten Waffenstillstands-Abmachungen 100 rumänische Ingenieure Tag und Nacht daran, via Kladova Bontonbrücken über die Donau zu legen zum Uebersetzen der rumänischen Truppen.

Belgrad, 31. Oktober. (Priv.-Tel.) Aus sicherer Konsulatsquelle wird mitgetheilt, daß morgen entweder der Waffenstillstand abgeschlossen wird oder die russische Intervention eintritt.

Belgrad, 31. Oktober. (Priv.-Telegr.) Alle nur irgend verfügbaren Truppen werden nach Paracsin und Deligrad gesendet. Man zweifelt, daß Horvatovics mit seinen, durch fortdauernde Kämpfe geschwächten und dezimirten Korps die Türken bei Gaglova und

Esupria wird aufhalten können, und gibt Kruschewacz als verloren. Die Stadt ist geräumt. Es herrscht Panik in allen Städten in Folge des Sieges der Türken. — Bei Djunis sind die Verluste serbischer wie türkischerseits sehr bedeutend. Die serbische Miliz focht mit unvergleichlicher Bravour. — Gestern Abend verlanete, daß auch die türkische Drinararmee offensiv vorgeht und sowohl von Klein-Zwornik auf Loznica, als auch von Popovana operirt.

Misch, 31. Oktober. (Offiziell.) Alexinacz wurde mit Sturm genommen.

Belgrad, 31. Oktober. („Best. Kor.“) Laut Angabe hier angekommener russischer Offiziere ist Deligrad bereits in Händen der Türken. — Die einberufenen Reservisten weigern sich, an die Grenze abzumarschiren. — Da Tschernajeff den Befehlen, welche der Minister des Innern, Miloskovic, ihm überbrachte, nicht gehorchen wollte, reiste Fürst Milan selbst in's Hauptquartier, um Tschernajeff zum Gehorsam zu zwingen oder ihn abzusetzen.

Konstantinopel, 31. Oktober. (Privat-Telegr.) Die türkischen Truppen haben bei Alexinacz einen bedeutenden Sieg erröchten, zwölftausend Serben erobert und 6000 Serben kampfunfähig gemacht. Die Miriditen haben sich offen für die Pforte erklärt.

Belgrad, 31. Oktober. (Offiziell.) Mit Ausnahme der Djunis-Linie sind alle übrigen Positionen unverändert noch in serbischen Händen.

Agram, 31. Oktober. Der Landtag hielt heute behufs Entgegennahme des Budgetauschusses Berichtes Sitzung; die Budgetdebatte beginnt Freitag. — Es verlautet, der Landtag soll wömmöglich am 12. November geschlossen werden.

Belgrad, 31. Oktober. („Bud. Kor.“) Die Aufregung ist eine ganz unbeschreibliche. Die buntesten Berichte über die Niederlagen Tschernajeffs werden verbreitet; außer Zweifel ist es, daß der rechte Flügel der serbischen Position vollständig vernichtet und die Straßennach Kruschewacz jetzt frei ist, wenn auch im Kriegsministerium behauptet wird, daß Horatowics in der Nähe von Djunis stehe. Der Fürst wird vorläufig in Paracsin bleiben und Tschernajeff dahin berufen. In Deligrad werden alle Vorbereitungen getroffen, um den Rückzug zu decken. Der russische Konsul erklärt, daß mit der Pforte noch keineswegs eine Vereinbarung betreffs des Waffenstillstandes getroffen worden sei.

Widdin, 30. Oktober. („Bud. Kor.“) Wie aus Misch gemeldet wird, hat Ahmed Gub Pascha die Morawa nächst Alexinacz überschritten und die direkte Verbindung zwischen Alexinacz und Deligrad abgeschnitten. Alexinacz ist in Brand geschossen. Hafiz Pascha rückt auf Kruschewacz vor.

Wien, 31. Oktober, 2 Uhr 15 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 145.40, Anglo-Austrian 72.—, Galizier 203.50, Lombarden 73.50, Staatsbahn 259.—, Tramway —, Rente 61.40, Kreditlose 157.—, 1860er Lose 108.25, 1864er Lose 128.75, Napoleon'sor 9.83 1/2, Münzfußfakt 5.92, Silber 105.50, Frankfurt 60.30, London 124.20, Preuss. Kassenanweisungen 61.10, Unionbank —, Türkenlose —, Allgem. Baubank —, Anglo-Baubank —, Gedrückt.

Wien, 31. Oktober, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligationen 74.15, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 95.—, Salgó-Tarjaner 71.—, Anglo-Hungarian —, ungar. Kreditaktien 110.—, Franco-Hungarian —, ungar. Pfandbriefe —, Alsdöbner 92.—, Siebenbürger —, ungar. Nordostbahn 92.—, ungar. Ostbahn 27.—, Ostbahn-Prioritäten 55.25, ungar. Lose 70.50, Theißbahn —, ungar. Bodenkredit-Aktien 30.50.

Wien 31. Oktober, 6 Uhr 20 Min. (Abend-Schlußkurse.) Oester. Kreditaktien 146.—, Anglo-Austrian 72.75, ungar. Kreditbank 110.75, Lombarden —, Staatsbahn —, Napoleon'sor 9.92, Rente 61.65, Fest.

Berlin, 31. Oktober. (Schluß.) Galizier —, Staatsbahn 422.—, Lombarden 119.50, Papier-Rente —, Silber-Rente 52.90, Kreditlose —, 1860er —, 1864er —, Wien 162.75, Kreditaktien 234.—, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn 64.10, Matt. Aachbörse: Kreditaktien 233.50, Staatsbahn 421.—, Lombarden 118.50, ungar. Ostbahn 45.60.

Frankfurt, 31. Oktober. (Schluß.) Wechsel per Wien 163.80, österr. Kreditaktien 117.25, österr. Bankaktien 662.—, österr. Staatsbahn-Aktien 211.50, 1860er Lose —, 1864er Lose —, Papier-Rente 49.75, Silber-Rente 53.—, Lombarden 58.75, Galizier 167.50, ungar. Lose —, Matt. —, Aachbörse: Oester. Kreditaktien 116.50, österr. Staatsbahn 210.50, Lombarden —.

Frankfurt, 31. Oktober. (Abendsozietät.) Wechsel per Wien —, österreichische Kreditaktien 117 1/2, österreichische Bankaktien —, österr. Staatsbahn-Aktien 211 1/2, 1860er Lose —, Lombarden —, Silber-Rente 53.—, Papier-Rente 50 1/2, Galizier —, Referirt.

Paris, 31. Oktober. (Schluß.) 3prozente Rente 69.95, 5prozente Rente 105.45, italienische Rente 70.35, österr. Staatsbahn 532.—, Credit Mobilier 155.—, Lombarden 160.—, Türkenlose 34.—, Fest.

Berlin, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per Oktober-November Rm. 209.—, per April-Mai Rm. 216.—, Roggen loco Rm. 156.—, per Oktober-November Rm. 159.—, per Oktober-Novem-

ber Rm. 156.—, per April-Mai Rm. 162.—, Hafer per Oktober Rm. 165.—, per April-Mai Rm. 157.50, Rüböl loco Rm. 71.50, per Oktober-November Rm. 71.—, per April-Mai Rm. 73.—, Spiritus loco Rm. 52.90, per Oktober Rm. 52.90, per Oktober-November Rm. 53.50, per April-Mai Rm. 55.70.

Wien, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen, loco Rm. 20.40, per November Rm. 21.85, per Herbst —; Roggen, loco Rm. 15.20, per November Rm. 16.10, per Herbst —; Del loco Rm. 38.50, per November Rm. 37.40, per Herbst —.

Stettin, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) Weizen, Oktober-November 205.—, per Frühjahr 215.—, Roggen per Oktober 151.—, per November 151.—, per Frühjahr 158.50, Rüböl loco 69.50, per Oktober 69.50, per Frühjahr 73.—, Spiritus, per Oktober 51.—, per Oktober-November 51.50, per Frühjahr 51.50, Rüböl per Herbst 340.

Paris, 31. Oktober. (Produktenmarkt.) (Schluß.) Ahtmarkenmehl per laufenden Monat 59.50, per drei Monate von Oktober 60.75, per vier Monate von November 62.—, Rüböl per laufenden Monat 89.25, per Oktober 89.75, per drei Monate 91.75, per vier Monate 1877 93.—, Leinöl per laufenden Monat —, per Oktober —, per drei Monate —, Spiritus per laufenden Monat 60.75, per drei Monate 62.75, per vier Monate 64.—.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 31. Oktober. (Privat-Telegr.) Zu Beginn der Mittagsbörse äußerte sich auf die Konstantinopeler Meldungen der „Agence Havas“ eine günstige Stimmung, die nach dem Bekanntwerden der Note des russischen Reichsanzeigers jedoch rasch umschlägt. Oesterreichische Kreditaktien sinken von 148.40 bis 145.—, ungarische Kreditbank von 113.50 bis 111.—, Anglobank-Aktien von 74.25 bis 71.75, Unionbank 50.50, Nationalbank 825, Dampfschiff-Aktien 343, Staatsbahn 261, Karl Ludwigbahn 204, Rente 61.90, Silber-Rente 66. Devisen und Baluten steigen rapid. London bis 124.10, Paris bis 49.30, Reichsmark bis 61, Zwanzigfrancs-Stücke bis 9.94, Silber bis 105.40.

Wiener Frühbörse vom 31. Oktober. (Privat-Telegr.) In prompter Waare ist es sehr stille, doch behaupten sich die Preise bei Mangel an Ausgebot sehr fest, nur Hafer ist ruhiger. Termine entschieden matter.

Wiener Vorsteherviehmarkt vom 31. Oktober. (Privat-Telegr.) Im Vorsteherviehgeschäft trat bezüglich der schweren Sorten seit der Vormoche keine wesentliche Veränderung ein und blieben die Preise bei normalem Verkehr nahezu konstant; dagegen erlitten Frischlinge eine Abminderung von 2—3 fl. per 100 Kilo. Das Schmalz- und Speckgeschäft stagnirt unter dem Einflusse der massenhaften Zufuhren amerikanischer Waare. Man bezahlte: Schwere Waare zu 52 fl. bis 53 fl. 50 kr., leichtere zu 49—51 fl., Frischlinge zu 36—39 fl. per 100 Kilo, lebend, ohne Steuer. Auftrieb 3225 Stück, und zwar schwere Fatoner 1216, leichte 1036 und Frischlinge 973 Stück; Schmalz und Speck bedangen 67—68 fl. per 100 Kilo ohne Faß.

Berlin, 31. Oktober. (Telegr.) (Börsenbericht.) Wegen politischer Nachrichten kamen bedeutende Realisirungen vor, welche die Kurse durchwegs drückten. — Aachbörse matt und bewegt. Kreditaktien 233.50, Staatsbahn 421, Lombarden 118.50, ungar. Ostbahn 45.60.

Paris, 31. Oktober. (Telegr.) In Folge bedeutender Unglücksfälle mehrerer Häuser waren die Kurse an der Produktenbörse schwer fixirbar.

Budapest, 31. Oktober.

(Von der Börse.) Die Meldung des russischen „Regierungsanzeigers“, daß Ignatieff beauftragt sei, in Konstantinopel ein Ultimatum zu stellen, hat die Friedenshoffnungen, denen die Börse sich in den letzten Tagen hingab und die sie zu einer nicht unbedeutenden Hausse ermunthigten, arg erschüttert. Die heute von der Wiener Börse gemeldeten Notirungen deuten auf eine große Beunruhigung der Spekulation, die offenbar noch nicht klar darüber ist, ob sie ihre Engagements lösen oder die weitere Entwicklung der politischen Situation abwarten soll. Oester. Kreditaktien, welche sich heute Vormittags an der Wiener Börse noch auf 148 gehalten hatten, wurden von der Nachbörse mit 144 gemeldet; ungar. Kredit drückten sich von 113 auf 110.—; Napoleon'sors standen Vormittags auf 9.86, stiegen dann rapid auf 9.97 und schlossen 9.93. An der hiesigen Börse halten sich Lokaspire fortwährend gut; namentlich sind Mühlen-Aktien beliebt. Der Verkehr ist jedoch nur wenig umfangreich.

(Der Ultimo) ist für die Manufakturbranche sowohl hier, wie auch in der Provinz ruhig abgelaufen. — In Wien ging der Ultimo diesmal nicht so glatt vorbei; die dortige Manufaktur-Firma Samuel Kohn hat mit Passiven, welche auf 60,000 fl. angegeben werden, die Zahlungen eingestellt und außerdem haben die beiden Sachgeschäfts-Firmen Weiner und Skaliher fallirt.

(Staatsbahnen in Oesterreich.) Uebereinstimmenden Wiener Meldungen zufolge wird der österreichische Handelsminister binnen Kurzem dem Reichsrath die Mittheilung machen, daß das Ministerium Maßnahmen beabsichtige, um einige Privatbahnen für den Staat zu erwerben. Zunächst soll es sich darum handeln, eine Linie, welche Cisleithanien von Norden nach Süden in seiner ganzen Länge durchschneidet, in den Besitz des Staates zu bringen, und es würden, sobald der Reichsrath prinzipiell seine Zustimmung ertheilt hat, mit der Rudolphs-Bahn, der Franz-Josephs-Bahn und einigen kleineren böhmischen Bahnen diesbezügliche Unterhandlungen eröffnet werden.

(Budapester Volksbank.) Nachdem die Bester Kommerzbank das in Aussicht gestellte Hypothekendarlehen von 60,000 Gulden im letzten Augenblicke nicht

bewilligte, so hat sich der Ofner Bürger Herr Pietro Delmedico entschlossen, dieses Darlehen zu gewährleisten, um die ruhige Abwicklung der Institutsgeschäfte zu ermöglichen. Herr Delmedico hat auch schon 25,000 Gulden a conto erlegt.

Bester Waaren- und Effektenbörse.

Effektenbörse. 31. Oktober. In Kreditaktien war das Geschäft in Folge der matteren Stimmung äußerst reduziert. In Lokalwerthen war jedoch die feste Stimmung vorherrschend, einzelne Mühlen sogar zu höheren Kurven gefragt, und Straßenbahn- und hauptstädtische Sparfasse-Aktien offerirt. Devisen und Baluten wenig verändert.

An der Vorbörse kamen österr. Kreditaktien zu 146.50 bis 147 zum Abschlusse und blieben zu 146.70 Geld, ungar. Kreditaktien zu 113.50 G.

An der Mittagsbörse verkehrten österr. Kreditaktien zu 146.50 bis 146.60, ungar. Kreditaktien zu 112.50, hauptstädtische Sparfasse-Aktien zu 85.50 offerirt. Salgó-Tarjaner Steinbohlen-Aktien zu 70 gemacht, Victoria-Dampfmühlaktien zu 252, Elisabeth-Dampfmühlaktien bis 178 gesucht. Bester Straßenbahnaktien zu 163 offerirt. Ungarische Schahbons zu 96, ungar. Lose zu 70, Wechsel auf Paris zu 48.90, auf deutsche Plätze zu 60.20 bis 60.40 geschlossen.

Die Abendbörse war in Folge ungünstiger politischer Nachrichten sehr flau, österr. Kreditaktien bis 144, ungar. Kreditaktien bis 119.10 gedrückt, sonstige Werthe blieben ohne Umsatz.

Getreidegeschäft. 31. Oktober. In Weizen war heute Ausgebot und Kaufkraft gleich schwach, unferne Mühlen sind daher weniger dringend im Einkaufe, Preise blieben unverändert. Der Umsatz blieb auf einige kleine Posten beschränkt.

Ufance-Weizen auf Termine geschäftslos. Von Hafer wurden 1400 Meterzentner per November-Dezember zu 7 fl. 62 kr. geschlossen.

Mais ab Stationen ziemlich gehandelt, es wurden 1000 Meterzentner ab Erlau zu 5 fl. 2 1/2 kr. und 1000 Meterzentner ab Gyöngyös zu 5 fl. 1 1/2 kr., Weides per November verkauft.

Die heutigen amtlichen Getreidenotirungen sind:

Table with columns for grain types (Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Mais, Hirse) and prices per 100 Kilo. Includes sub-sections for 'Termin' and 'Weizen per September-Oktober'.

Auszug aus dem „Közöny“.

Konturs in Budapest. Gegen Karl Trapp in Steinbruch; Anmeldestermin 20., 21., 22. Dezember, Advokat Ludwig Tirring.

Konturs in der Provinz. Gegen Michael Hanzeros in Széplak; Anmeldestermin 11., 12., 13. Dezember.

Verlosungen.

(Pfandbriefe des ungarischen Bodenkredit-Institutes.) Ziehung vom 31. Oktober: 13 Stück zu 10,000 fl.: 30 68 118 166 174 181 346 355 524 782 830 931 1162. — 210 Stück zu 1000 fl.: 41 42 130 155 238 353 367 377 419 424 434 481 541 564 579 781 734 752 753 782 974 1045 1054 1060 1066 1076 1113 1188 1222 1224 1230 1247 1266 1279 1310 1321 1350 1640 1686 1724 1729 1782 1784 1817 1840 1844 1858 1909 2013 2022 2046 2053 2069 2090 2093 2124 2172 2215 2236 2266 2301 2359 2362 2407 2424 2512 2606 2641 2648 2745 2760 2801 3030 3036 3040 3171 3207 3219 3250 3343 3372 3400 3412 3439. (Fortf. folgt.)

Table with columns for 'Wasserstand' and 'Witterung' listing various locations and their water levels or weather conditions.

Lottoziehung vom 31. Oktober.

Grün: 61 63 24 77 59

Verantwortlicher Redakteur

I. Schnitzer.

Advertisement for 'Die gesammten Ofterausreibungen' (Public Auctions) for land, buildings, and other assets, including contact information for the administration.

Herren - Kleider - Magazin
 von 10217
Jakob Rothberger,
 k. k. Hoflieferant,
 Budapest, Christofplatz Nr. 2, I. St.
 empfiehlt zur
Winter-Saison
 sein reichhaltiges Lager von eleganten
 Menzickoff aus Double Jepsking von fl. 20 aufw.
 Winter-Röcke, wattirt „ fl. 18 „
 Stadtpelze „ fl. 45 „
 Reise-Pelze „ fl. 30 „
 Anzüge, complett „ fl. 20 „
 Winter-Hosen „ fl. 6 „
 Auch alle Sorten Livreen und Knaben-Kleider
 zu den billigst festgesetzten Preisen.

Geheime Krankheiten
 jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
 ausschläge und Harnbeschwerden
 heilt mit glänzendem Erfolge Dr. L. Ernst, Homöopath, Pest
 Zweicadelegasse Nr. 24. Ordination von 10-12 und von
 1-5 Uhr Nachmittags.
 Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
 momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
 Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
 über kurz oder lang von den furchtbarsten Nachkrankheiten derart
 befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
 sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz
 gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
 nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt
 ist ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu
 befürchten sind. Die Ditt ist einfach und kann leicht gehalten werden.
 Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört. 9843
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
 hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**
 Preis 2 fl. 10197

10216
TEPPICHE,
 Decken und Vorhänge
 in größter Auswahl zu besonders billigen
 Preisen bei
Tottis & Kren,
 „zum Nordstern“,
 Pest, Dorotheagasse Nr. 2.
FILIALE: Neue Wienergasse Nr. 5.
 Bestellungen werden prompt effectuirt,
 Preis-Courante franco zugesendet. 10226

Bisher unerreicht in seiner Wirkung bei
GICHT und RHEUMA,
 bei
Nervenleiden
 jeder Art, als: nervöse und rheumatische, sowie halbseitige Gesicht-
 schmerzen, Migraine, Ohrenschmerzen, rheumatische Zahnschmerzen, Kreuz-
 und Beckenschmerzen, Gliederreizen, Hüftweh (Aschias), rheumatische
 Herz-Affektionen, Magen- und Unterleibskrämpfe, allgemeine Körper-
 schwäche, Zittern, Muskelschwäche, Schmerzen in verheilten Wunden,
 Schwindungen etc., ist der vom Apotheker J. Herbabny in Wien,
 aus Heilkräutern der bayerischen
 Hochalpen bereite Pflanz-Extract
„Neuroxylin.“
 Das Neuroxylin ist von ausgezeichnet schmerzstillender,
 dabei aufsaugender Wirkung. Wo Chloroform, Morphium,
 alle Narcotica versagen, äußert das Neuroxylin nach den
 ersten Einnahmen schon seine wunderbar schmerzstillende
 Wirkung. Das Neuroxylin hat seine Vorzüglichkeit in Civil-
 und Militärspitälern erwiesen: berühmte Professoren Wiens und
 des Auslandes, sehr renommierte Aerzte d. r. Rheinlands und der
 Provinz haben es durch eine Reihe von Jahren in den schwersten
 Fällen gründlich und mit überraschend günstigen Resultaten
 gewährt, darüber in belobenden Zeugnissen ihre Anerkennung aus-
 gesprochen und ordinieren es jetzt täglich. Außerdem befrühen hun-
 derte von Dankschreiben aus allen Ständen der Gesellschaft die aus-
 gezeichnete, keinem zweiten Mittel zuzumehnde Heilkraft des
 Neuroxylin.
 Preis: 1 Flacon (quint emball.) 1 fl., die stärkere Sorte (rosa emball.)
 1 fl. 20 kr. per Post 20 kr. Emballage.
Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:
Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“
 des J. Herbabny,
 Neubau, Kaiserstraße Nr. 90, Ecke der
 Neustiftgasse. 10179

Brennholz
 bekommt man auf dem Holzplatze Franzstadt, Einriedler-
 gasse, nächst den Pferdebahnhaltungen, u. z. in Meter-
 schafeln à 4 Kubikmeter dicht verschichtet:
 Zerreiben-Scheiter á fl. 22.—
 Eichen fl. 17.—
 Buchen fl. 18.80
 Zerreiben-Ausschuss fl. 16.—
 Weisseichen-Ausschuss fl. 14.—
 Buchen-Rollen fl. 17.—
 Bestellungen werden angenommen bei 10229

Königsbad Ofen.
 Die Verwaltung hat die Bäder für die Winter-
 Saison eingerichtet, die Gänge zu den Bädern abge-
 sperrt und vor Luftzug gesichert, welche auch geheizt
 werden. Die Ankleide-Kabinete sowie die Wannebäder
 werden auf Verlangen für nur 10 kr. geheizt. Beson-
 ders empfehlenswerth sind die Familien-Marmor-
 Wannen und Türkenbäder. 10226

Moritz Bernfeld,
 Franz Deakgasse Nr. 15.
Totalveränderung.
 Erlaube mir meinen geehrten Kunden
 und Gästen die, ergebenste Anzeige zu machen,
 daß ich meine W. J. Selchmaaren- und Salami-
 fabriksniederlage, welche ich vor einem Jahre
 vom Baron Orczy'schen Hause in die Königs-
 gasse 4 verlegt hatte, heute, am 1. November,
 Königs-gasse 4 in v. Simonyi'schen Hause er-
 öffnet habe. Ich werde stets bestrebt sein, das
 mir geschenkte Vertrauen bestens zu wahren und
 bitte um zahlreichen Zuspruch. Achtungsvoll
 10227
 E. Weis,
 Eduard Weis's Tochter, respekt. Schwiegerjohn
 Max Sonnenfeld.

Bruchbänder
 Die besten französischen
 und englischen
 von 3 fl. bis 10 fl. nach neuester ärztlicher Anlei-
 hung für Herren, Damen und Kinder, sowie Sus-
 tensorien von Gummi gewebt und von Hirschleder,
 Mutterpflaster, Luftpflaster, Bettelagen aus Gummi,
 Hirschleder, Decken und Pflaster, überhaupt alle in
 dieses Fach einschlägigen Artikel bei **Moritz Po-
 litzer**, Handschuh- und Bandagen-Fabrikant, Bu-
 dapest, Deakgasse Nr. 1. Bei Bandagen bitte um
 Angabe der Leibweite. 10095
 Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend

Inhaber mehrerer
Auszeichnungen.
Geheime
KRANKHEITEN
 jeder Art, so auch Schwächezustände, Haut-
 ausschläge, Harnbeschwerden, etc., selbst hart-
 näckige werden nach einer in Militär- und Ci-
 vilspitälern in unzähligen Fällen während einer
 langen Reihe von Jahren glänzend erproben
 einfachen Methode, ohne
 Verunstaltung, unter
 Gewährleistung eines
 sicheren und dauerhaf-
 ten Erfolges staunend
 schnell gründlich geheilt
 (neu entstandene in 48
 Stunden) von
J. WEISS,
 praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritir-
 tem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-
 spital althier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. aus-
 ländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesell-
 schaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.
Ordinations-Anstalt:
Budapest, Innere Stadt, Neuweltgasse Nr. 1
 (Ecke Gaidaner- u. Neuweltgasse), I. St.
 Täglich Vormittags von 7 bis 10, Nachmit-
 tags von 1 bis 4, Abends von 7-8 Uhr.
 Wartezimmer für jeden einzelnen Patienten separ-
 irrt. Honorarien Briefen wird entsprochen mit
 Aufwendung der Medicamente.
 Ebenbaselbst ist zu haben das berühmte
 Werk **„Die geschwächte Manneskraft“**, deren
 vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.
 10195 Preis 2 fl. 50 kr.

Totalveränderung.
 Ich beehre mich, hiermit einem P. T. Publikum
 die höfliche Anzeige zu machen, daß sich meine
Möbelstoff- und Teppichfabrik
 vom 26. Oktober ab
Franz Deakgasse 4, Ecke Raiknergasse
 befindet. (im v. Mosonyi'schen Hause),
 Hochachtungsvoll
Albert Wolff. 10140

Ueber
tausend Leidende
 verdanken dem Werke
„Fortpflanzung“ Gesund-
 heit und Lebensfreude,
 zahllose Jugendjünger re-
 tete dieses in 12,000 Auf-
 lage und mehreren Spra-
 chen erschienene Werk vom
 Abgrunde des Verderbens,
 wie dies aufrichtige Dank-
 briefe und die darin ent-
 haltenen Krankengeschichten
 beweisen. Auch enthält die-
 ses Werk Dr. Hodet's,
 von der Akademie zu Cadix
 preisgekürzte, unehlbare
 Schutzmittel gegen An-
 steckung, sowie die sicherste
 Heilmethode gegen **Man-
 neschwäche**. Beziehbar für
 fl. 1 vom Verfasser Dr.
P. J. Eiber, Pest, Jo-
 sefgasse Nr. 66. 10112/b

Lokal-Vermiethung.
 Die von der königl. Universitätsbibliothek bisher benützten eben-
 erdigen Lokale in dem Karlskasernegebäude, Gittergasse, bestehend
aus einem geräumigen Saale sammt Nebenlokalitäten und grossem Keller, sowie
noch anderen Geschäftslokalen
 (auf beiden Seiten, Karls- und Gittergasse) sind vom 1. November
 1876 zu ermäßigten Preisen zu vermieten.
 Die Hausmeister sind angewiesen, die Lokale zu zeigen und jedwede
 Auskunft zu ertheilen.
 Ueber Mietzins und Vertragsabschluss auf längere Zeitdauer
 verhandelt der bevollmächtigte Administrator
Moriz Bernfeld,
 V. Bezirk, Franz Deakgasse Nr. 15, in Budapest, 10228
 täglich zwischen 4 und 6 Uhr Nachmittags.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des „NEUEN PESTER JOURNAL“

5. Jahrgang. Nr. 271.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Mittwoch, den 1. November.

NEMZETI SZINHAZ.

Iskarióth.
Eredeti tragoedia 5 felvonásban. Irta Váradi Antal.

Népszínház.

A molnár és gyermeke.

Népies dráma 5 felv. Irta Raupach.
Reinhold Kristóf, gazdag molnár Kovács István
Mária, leánya Rákosi Fáni
Kunigunda, Pártényiné
Eváld, lelkész Zádor
Brüningné, özvegy Klárné
Konrad, fia Eöri
Reiman, koresmáros Tihanyi
Margareta, neje Lukácsyné
John, sirásó Pártényi

Deutsches Theater.

Budapest, Volksgasse. Direction: Zwoboda.

Nachmittags-Vorstellung. Anfang 3 Uhr.

Die beiden Wais-n.

Volksschauspiel in 4 Akten und 8 Bildern nach dem Französischen von Dennery & Cormon.

Abends 7 Uhr.

Der Müller und sein Kind.

Volksschauspiel in 5 Aufzügen von Dr. Ernst Raupach.

Reinhold, der Müller Hr. Loewen
Marie, seine Tochter Fr. Kampf
Die Schulzin, seine Schwester Fr. Victorin
Der Pastor Hr. Moser
Witwe Brüning Fr. Engel
Konrad, ihr Sohn, Müllerbursche Fr. Verla
Raimann, der Gastwirth Hr. Schwabe
Margarethe, dessen Frau Fr. Nardini
Jakob, ein Bauer Hr. Mellin
John, der Todtengräber Hr. Posinger

Deutsches Theater am Herminenplatz.

Artistic Director Karl Czobor.

Schauspiel des Herrn Josef Reichmann vom k. k. priv. Theater an der Wien.

Erstes Aufreten des Fr. Josef Paulmann.

Graziella.

(La Petite Mariée.)

Komische Operette in 3 Akten von Letterier und Vanloo, deutsch von Carl Treumann. Musik von Charles Lecocq.

Rudolfo, Podesta von Bergamo Hr. Weiß
Marchese Casteldemoli Hr. Wilhelmi
Graziella, seine Tochter Fr. Czobor
Baron Rafael v. Montefiasco Hr. Reichmann
Lucretia, seine Gemahlin Fr. Paulmann
Chevalier San Carlo Hr. Reisch
Beppo, Postmeister und Gastwirth Hr. Groß
Beatrice, seine Nichte Fr. Rottmann
Barbarino Fr. Charles
Ein Stummer Fr. Schneider

Schmidt's Budapestter

Volks-Circus und Hippodrom,

10211

Radialstraße.

Täglich Künstler-Vorstellung

mit abwechselnd neuem Programm.

Romische Szenen, verbunden mit Carronnel-Reiten.

Anfang täglich 5 Uhr. An Sonn- und Feiertagen 2 Uhr.
Entrée 20 fr. Kinder 10 fr. Reitkarten 20 fr. Kinder 15 fr.
Hochachtungsvoll C. Schmidt, Direktor.

Concert-Halle zur Stadt Wien

Waltzner-Boulevard Nr. 6, vis-à-vis der Radialstrasse.

Heute

10214

grosse Eröffnungs-Vorstellung.

Aufreten der berühmten Tänzerin

Julie de Ricci, Fr. Blum, Laurence, Miss
Bäcker, Várady, Roso und des Herrn
Komáromy.

Für prompte Bedienung sorgt A. Kraut.

Gambrinus-Halle,

Gde Königs-gasse und Kreuzgasse. 10222

Täglich Aufreten des Negerfängers Herrn Louis
Lavater und der englischen Chansonetten-Sängerin und
Holzschuh-Tänzerin Miss Lily Milbourn, der Damen:
Kameier, Bogdanovics, Landner, der Herren:
Schönberg, Zug, Földessy, Kapellmeister Rohrbacher.

Possenhalle : Gesangssoirée.

Entrée frei.

DIANA-SAAL,

Serepeterstraße Nr. 13.

Grand Ball à la Paris.

Breitschneidertänze

um 12 Uhr; Um 1 Uhr große
Cancan-Quadrille.

Musik von Patikarus Miska.

10221

Achtungsvoll B. Breitner.

Beleznay-Garten-

Saal-Lokalitäten.

Heute und täglich

10223

grosse Vorstellung.

Direction: Gsch, Opernsänger.

Heute und morgen:

Der Müller und sein Kind.

Dramoletto mit Musik.

Aufreten des Fr. Ella Andersen aus Kopenhagen,
genannt Kri-Kri, dänisch-deutsche Chansonetten-Sän-
gerin, Königin aller Kostüme,

Aufreten des beliebten deutsch-ungarisch-jüdischen
Charakter-Komikers Herrn Bergmann im Kostüm.

Der Damen: Diamonty, Karl, Balog, Komany.

Der Herren: Sitter, Magyart, Hefisch.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 fr.

Garnisons-Karten ermäßigt.

Samstag, den 4. November: Benefiz des Fr. M.
Diamorti, Chansonetten-Sängerin.

Näheres die Plakate.

Für die

Herbst-u. Winter-Saison

empfehlen wir unser Lager von Jaquart, Kaukasus,
Gheim, Neige, Chimboraza, Gros-varie etc., ferner Modes-
und Seidenstoffe, so auch die neuesten Paletots, Winter-
Mäntel und fertige Kleider. 10167

Áts & Co.,

Damen-Konfektions- und Niederlage fertiger Kleider, Bu-
dapest, Serviten-Platz Nr. 6.

Zeitgemäss.

Zugluft-Verhinderungs-Cylinder-
mole für Fenster und Thüren, ver-
teile 4, 5, 10 fr.; besser Schutz gegen
Zug und Kälte. Auf Bestellungen be-
zogen auch die Befestigung.

Theekessel fl. 4.30 bis fl. 25.
Samovars fl. 12 bis 32. Zigaretten-
maschinen fl. 3 bis 8. Eisebreiter jeder
Größe.

Vogelbauer fl. 2 bis 7, zierlich
mit Tisch fl. 8, 12, 14, 20.
Engl. Kohlen-Bügel-Familien-Waage sehr
genau; Zifferblatt bis 100 Pfund.
fl. 3.60 bis fl. 4. 8 Kilo fl. 9-18.

Korkheber, unentbehrlich für
verdorrene Flaschen, von 15 fr.
bis 2 fl. 40 fr.

En gros und en detail Verkauf von D. Fèvre's besten
pariser Sodawasser-Apparaten zur leichtesten Berei-
tung dieses so gesunden und beliebten Getränkes.

Gür 2 4 6 8 10 Seitel
fl. 7.- 10.- 12.- 14.50 17.-
2/3 Pfund Speziale hiezu 2 fl.

Comfort Kaffeemaschinen mit Spirituslampe zur
Bereitung eines aromatischen guten Getränkes:
für 1 2 3 4 6 8 10 12 Tassen
fl. 5.80 6.70 7.50 8.50 9.70 11.- 12.80 15.60

fl. 2.75, 3.-, 3.50, Rechaud Lang Spirituslampen intensiver Wir-
kung; bei sehr geringem Spirituskonsum fiedet das Wasser in 5 Mi-
nuten. — Kaffee- oder Saute hiezu fl. 1.75.

Kaffeemühlen mit Stahlwerk, unter Garantie gegen das Ausfallen
verstellbar zum grob oder fein mah-
len, von fl. 1.15 bis fl. 4.
Brennende Tafellocken mit 45, 65, 85 fr. engl. Sanitäts-Ein-
gebrudert fl. 1.50, 2 bis 3 fl. legesohten gegen Verfablung.

Auch brieflich bei
THEODOR KERTÉSZ BUDAPEST,
Dorotheagasse Nr. 2.
10193

Wegen gänzlicher Auflassung unserer Petroleum-Lampen-Niederlage

verkaufen wir, so lange der Vorrath reicht, unser ganzes
Lager zu bedeutend ermäßigten Preisen. Zugleich
empfehlen wir:

Feinst amer. Salon-Petroleum pr Kilo 34 fr.
Liter 28
Bei Abnahme von 10 Kilo und darüber franco
in's Haus gestellt und werden die hiezu nöthigen Blech-
tannen leihweise verabfolgt. 10208

Grüner s Weisz,
Budapest, Bäckergasse 2.

Frauenschönheit

gründet sich hauptsächlich auf guten feinen Teint-
DAMEN,

denen daraus gelegen, solchen zu erhalten und zu
pflegen, die

Jugendlichkeit

zu bewahren, sowie die Falten des Alters zu beseiti-
gen, sei die echte, natürlich geprüfte 10210

RAVISSANTE

von Dr. LEJOSSE, Paris

besonders empfohlen, umso mehr als dieses Hautver-
schönerungsmittel als vollkommen unschädlich
allgemein anerkannt wurde.



Pr. 1 gr. Glaskapsel fl. 2.50. Pr. 1 kl. Glaskapsel fl. 1.50.
Echt zu bekommen in Pest: bei Herrn ALEX. VERTÉSSY, k
u. Hofparfumerie, Christophplatz Nr. 1 und bei
Frau Witwe Franz VADÁSZ, Parfumerie, Kronprinzgasse 1.
Briefliche Aufträge werden prompt effectuirt durch das Cen-
tral Versendungs-Depot von
Heinrich Schwarz, Budapest, Universitätsplatz 2.

Behörtl. konzessionirt.

Geldvorschüsse

zu den billigsten Bedingungen auf Gage- und
Pensionsbögen, Lose, Waare, Gold, Sil-
ber und Versatzscheine, so auch auf Klav-
viere und Piano. Provinzaufträge werden prompt
und coulant effectuirt.

9942 Ein- und Verkaufsgeschäft des
Sam. Königsbaum,
Budapest, Landstraße 12, im Hofe links.



!Billiger als überall!

Schuh-Fabrik's-Niederlage

Schulhof Adolf,

Budapest, Landstrasse, Karlskaserne 24,
empfehlen ihre eigenen Erzeugnisse.

Verkauf en gros und en detail.

Für Damen:

Commodische aus feinem Filz, warm gefüttert — fl. 1.30
feine Filzcommodische mit hohem Knickschlag, Abzüge und
großen eleganten Maschinen, in allen Farben — fl. 2.20
Seber-Zugstiefeln, 6" hoch, mit starken Doppelsohlen, feinste
Qualität — fl. 4.-
feine Überlastung-Zugstiefeln, 6" hoch, mit Lackspitzen, fl. 3.30
Sammt-Zugstiefeln, hoch, mit Doppelsohlen, feinste Gattung fl. 4.50

Für Herren:

Commodische aus feinstem Filz, in allen Farben — fl. 1.50
Chagrin-Stiefeln mit starken Sohlen — fl. 4.30
Wasserdicht-Stiefeln, mit starken Doppelsohlen beste Gattung fl. 5.-
Wasserdicht-Stiefeln (wasserdicht), prima Qualität — fl. 5.30
Wasserdicht-Zugstiefeln, das denkbar beste Leder,
wasserdicht — fl. 13.-

Stiefel für Knaben in riesig großer Auswahl je nach der Größe
des Fußes von — fl. 4-7
Ferner alle Gattungen Mädchen-, Knaben- und Kinder-Schuhe in
allen Formen und Gattungen von fl. 1.50 bis fl. 3.20.
Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt
ausgeführt, und nicht passende Schuhe bereitwillig umgetauscht.

Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt.
10132

Dr. L. Hoffmann's Zahn- und Mund-Wasser

mit Salicyl-Säure.

Das selbe schützt durch seine desinfizierende
Kraft bei anhaltendem Gebrauch die Zähne vor
dem Stocken, entfernt sofort jeden üblen Geruch
und Geschmack aus dem Mund, verhütet das An-
sehen von Weisstein und verleiht den Zähnen ein
schönes Ansehen, ohne sie im Geringsten anzu-
greifen. Preis per Flasche 50 fr. Zu haben bei
Dr. Ludwig Hoffmann, IV. Bezirk, Sporergasse 2,
1. Stock, zu treffen bis 1/2 10 Uhr Morgens und
Nachmittags von 3-6 Uhr, wohin auch die Pro-
vinz-Aufträge zu richten sind.

Depot für Pest bei F. A. Müller, normal's
Alter & Kiss, Budapest, Waikner-gasse, v. Szentfi-
vársches Haus. 10183
Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Roman- und Feuilleton-Zeitung des „Neuen Bester Journal.“

Auferstanden.

Roman aus dem Englischen.

Dreißig und zwanzigstes Kapitel. Lord Darkwood's Tochter.

(35. Fortsetzung.)

Sie führte das Mädchen die breite Treppe empor, welche viele Abzüge hatte, wo in Nischen prächtige Statuen standen, in eine prachtvolle breite Vorhalle, in welcher Thüren zu beiden Seiten angebracht waren.

Mrs. Dover führte Georgine an diesen Thüren vorüber und bog dann in einen Seitengang rechts ein, der zu einer Vorhalle führte, welche mit der ersten parallel lief.

Mrs. Dover öffnete links eine Thüre und führte Lady Georgina in ein prachtvolles, blau mit Silber tapeziertes Gemach mit großen Bogenfenstern, die zu Balkonen hinausführten und den Park und die Windungen des dunkeln Flusses überblickten. Ein helles Feuer brannte in dem Kamin und Blumen füllten Vasen und Töpfe auf dem Kamin und den Konsolen.

„Das ist entzückend!“ schrie das Mädchen in höchster Freude über diese prächtigen Gemächer. „Das ist wohl mein Schlafzimmer. Ist hier mein Schlafzimmer?“

Sie eilte in das anstoßende Zimmer. Schlafzimmer, Ankleide- und Badezimmer waren sämmtlich mit gleicher Pracht und tabellosem Geschmack ausgestattet.

„Ich werde hier glücklich sein wie eine Lerche“, erklärte Lady Georgina. „Ich will keine steife, zopfige Gouvernante hier haben, die mich beherrschen soll. Ich werde das meinem Vater morgen Früh sagen. Ich beabsichtige, meine eigene Herrin zu sein.“

„Sie sind sehr jung, Lady Georgina“, sagte Mrs. Dover. „Junge Damen haben Zimmer Erzieherinnen, bis sie in die Gesellschaft eingeführt werden.“

„Ich werde also eine Ausnahme machen. Wenn mein Vater mich hätte erziehen lassen wollen, hätte er zeitlicher damit anfangen müssen. Er hat mich bis jetzt nicht herumlaffen lassen, und ich will mich jetzt nicht beherrschen lassen, damit basta! Lassen Sie Giuseppeina jetzt herauf kommen und meine Zimmer besichtigen. Ich will, daß sie in Valetta eine Geschichte erzählen soll, von der meine Freunde verblüfft sein werden.“

Giuseppeina wurde gerufen und das Mädchen zeigte ihr die prächtigen Zimmer und prahlte mit der kostbaren Garderobe, die sie bekommen sollte.

Die alte Matrosein reiste am nächsten Morgen nach Valetta zurück.

Kaum war sie fort, so stürzte Georgina in die Bibliothek, wo ihr Vater soeben ein Inserat abfaßte, und erklärte ihm in ziemlich starken Ausdrücken, daß sie um keinen Preis eine Gouvernante haben wollte.

Lord Darkwood betrachtete sie ärgerlich.

„Was soll das heißen?“ — schrie er. „Wenn Du Dich weigerst, eine Gouvernante zu haben, werde ich Dich in ein französisches Kloster stecken. Du wirst einsehen müssen, daß ich Herr über Dich bin.“

„Ich will in kein Kloster gehen“ — freischte das Mädchen leidenschaftlich, „und ich will keine Gouvernante haben. Wenn Du mir ein Mädchen suchst, das nicht viel älter als ich und sein gebildet ist, will ich sie zur Gesellschafterin haben; aber ich will unter Niemandem stehen.“

Der Marquis drohte und zürnte, aber das Mädchen blieb fest.

„Ich will Dir etwas sagen“, begann sie nach einer Weile ruhiger; „ich will von einem Beispiele lernen und wenn Du mir eine angenehme, junge Dame ansindig machst, die mir gefällt, nicht über zwanzig Jahre alt ist und die sich mir gegenüber kein Ansehen geben will, so will ich versuchen, ihr nachzuahmen und von ihr zu lernen, aber ich will Niemanden um mich haben, der sich eine Macht über mich annimmt.“

Lord Darkwood und seine Tochter hatten einen langen, heftigen Streit über diese Angelegenheit, bis sich die Dienstinente kramt über den Lärm in der

Halle versammelten, aber schließlich triumphirte Lady Georgina.

Der Marquis schrieb das Inserat, wie es seine Tochter haben wollte, und schloß es einem Briefe an Mr. Sutton bei, welchen er ersuchte, es zu veröffentlichen und eine Gouvernante zu engagiren.

Mit derselben Post ging ein Brief nach London an Pietro's Bruder, in welchem gleichfalls ein von dem schlauen Pietro abgefaßtes Inserat lag, das in mehreren Morgenblättern erscheinen sollte — ein Inserat, in welchem Auskunft über Miß Gwendoline Winter gefordert wurde.

Zwei Tage später erschienen die beiden Inserate in mehreren Londoner Morgenblättern.

Vierundzwanzigstes Kapitel.

Ein unangenehmes Abenteuer.

Was sollte mit Gwen geschehen? Das war die Frage, welche die Myner's sich vorgelegt hatten; aber sie war eben nicht so leicht zu beantworten.

Gwen blieb fest bei ihrem Entschlusse, sich selbst ihr Brod zu verdienen. Sie war in allen Fächern der Salonbildung ausgebildet; sie sprach mehrere Sprachen vollkommen, war eine tüchtige Musikerin, eine treffliche Sängerin, und obgleich sie zu bescheiden war, um sich das Alles selbst zu gestehen, fühlte sie sich doch vollkommen befähigt, Andere zu unterrichten. Sie sprach ihren Wunsch aus, Gouvernante zu werden.

„Oder lieber Gesellschafterin bei einer älteren Dame“, versetzte Mrs. Myner, welche aus Erfahrung die Mühseligkeiten des Gouvernantenstandes kannte.

„Oder Sie können bei uns bleiben und Musikstunden geben, Liebe.“

„Wir wollen sehen, was sich thun läßt“, sagte Mr. Myner.

„Es hat keine Gile, Marian. Miß Winter kann einweilen unser Gast bleiben, und wir können dann entscheiden, was das Beste für sie ist, und auf Anträge warten. Wir müssen Geduld haben.“

So blieb die Sache einweilen in der Schwebe.

Während der nächsten Tage machte Gwen mit ihrer alten Freundin Besuche, half in der Schule und kam zu der Einsicht, daß man ihrer in dem Hause nicht eigentlich bedurfte, daß der Lehrkörper vollkommen war und keine Ergänzung nöthig hatte, und daß sie sich andernwärts nach einer Beschäftigung umsehen mußte, was immer ihre Freunde auch dagegen einwenden mochten.

Sie begann die Ankündigungsspalten in den Zeitungen zu durchsuchen und beantwortete mehrere Inserate für Gouvernantenstellen; aber ihre Bewerbung um dieselben wurden nie mit einer Antwort belohnt.

Ihre Freunde baten sie, geduldig auszuharren und suchten selbst eine Stellung für sie. Sie konnten keine finden, welche ihnen passend für sie erschien.

Nach Verlauf einer Woche erhielt Gwen einen Brief von Mrs. Quillet, als Antwort auf denjenigen, worin sie ihre glückliche Ankunft mitgetheilt hatte. Die Haushälterin von Lonemoor schrieb in fakkem Tone und beschränkte sich auf die Mittheilung von Thatfachen. Sie erzählte, daß der junge Drkney in Lonemoor gewesen sei und sich Gwen's Adresse erbitten wollte. Da ihm dieselbe verweigert wurde, hatte er erklärt, daß er wisse, sie sei nach London gegangen, und daß er ihr am nächsten Tage dahin folgen wolle. Und in seinem Zorne darüber, daß Mrs. Quillet seinem Wunsche nicht entsprach, hatte er einen Eid geleistet, daß er Gwendoline Winter finden würde, wenn sie in England sei und sollte er sie durch einen Detektiv suchen lassen müssen.

„Ich kann mich des Gedankens nicht erwehren, Miß Gwen“, schrieb die Haushälterin weiter, „daß er Sie finden wird. Er ist ein verwegenes, schlechter Mensch Er hat sich Sie in den Kopf gesetzt und will Sie durchaus besitzen. Ich bin sehr beunruhigt. Nun wissen Sie, Miß Gwen, daß Sie kein eigentliches Recht an den Namen Winter haben; könnten Sie ihn nicht gegen einen anderen vertauschen? Sie werden unter einem anderen Namen sicherer sein.“

Gwen zeigte den Brief Mrs. Myner.

„Ich stimme mit Mrs. Quillet überein“, sagte ihre Freundin gedankenvoll. „Denn, wissen Sie, meine Liebe, wenn Sie Schüler für den Klavierunterricht oder eine Gouvernantenstelle fänden, könnte dieser Drkney Sie ansindig machen und irgend einen Skandal über Sie bringen. Sie dürfen keinen Verfolgungen nicht ausgesetzt sein. Mrs. Quillet meint ganz richtig, daß Sie kein Recht an den Namen Winter haben. Lassen Sie mich Ihnen meinen Namen geben. Ich bin zu arm, um Ihnen ein anderes Geschenk zu machen, meine kleine Gwen. Wenn Sie Ihr neues Leben beginnen, soll es als Miß Marian Myner geschehen.“

Mr. Myner, welcher zu Rathe gezogen wurde, billigte diese Idee und Gwen wurde von nun an Miß Marian Myner, obgleich ihre beiden Freunde sie weiter Gwen nannten.

Es war sehr vorsichtig von Mrs. Quillet, den Brief in einem an mich adressirten Couvert zu schicken“, bemerkte Mrs. Myner. „Der Postmeister von Penistone kann jetzt selbst dem schlauesten Frager Ihre Adresse nicht verrathen. Und wo immer Sie sein mögen, meine kleine Gwen, können Sie Briefe für die Quillet's erst an mich schicken, Das alte Leben soll durch eine hohe Mauer abgeschnitten sein.“

Man wird bemerkt haben, daß die Haushälterin von Lonemoor in ihrem Briefe an Gwen nichts von dem Besuche erwähnte, den Mr. Chilton am Tage nach Gwen's Abreise daselbst gemacht hatte.

Dennoch war er zu der angegebenen Zeit in Lonemoor gewesen und hatte alle erdenklichen Anstrengungen gemacht, um Gwen's Adresse zu erfahren. Die Haushälterin hatte sich geweigert, sie ihm zu geben. Sie glaubte wohl, daß er das Mädchen aufrichtig liebte, aber sie hatte über die Thorheit ungleicher Heirathen nachgedacht und war zu dem Entschlusse gelangt, nicht zuzulassen zu wollen, daß er, der Sohn eines Grafen, ein namenloses Mädchen heirathe. Eine solche Heirath könnte doppeltes Unglück herbeiführen. Sie weigerte sich ganz entschieden, zu demselben beizutragen.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die berühmte italienische Oper in Petersburg) wird mit der nächsten Theateration aufhören zu existiren. Als Ursachen hört man Folgendes: Die Koryphäen der italienischen Oper, Adelina Patti und Malinconelli, ließen durch ihren diesseitigen Agenten an die Petersburger Direktion folgende Mittheilung gelangen: sie seien unwohl und die behandelnden Aerzte hätten ihnen erklärt, daß das Petersburger Klima an ihrem Leiden Schuld sei und daß sie über kurz oder lang ihrer Stimme völlig verlustig werden könnten, wenn sie fortfahren sollten, in Petersburg auch fernerhin dauernden Aufenthalt zu nehmen, sie müßten daher auf ein ferneres Engagement an der Rewa verzichten. Den Direktor des kaiserlichen Theaters, v. Gedeonow, soll dieser Schlag so vernichtend getroffen haben, daß er aus Verzweiflung seine Demission nachsuchen wollte. Es gelang ihm aber, auf telegraphischem Wege und durch vieles Gerede, die Absagen etwas nachgiebiger zu stimmen und sie theilweise zu überreden; sie wurden für die gegenwärtige Saison gemommen, und zwar auf die Dauer von zwei Monaten. Zugleich wurde aber von der Administration der Entscheidung gefaßt, daß die italienische Oper mit dieser Saison geschlossen werde.

(Noch zwei Jahre zugelegt.) Aus Waprentz wird geschrieben, daß das Bezirksgericht den Bismarck-Attentäter K u l m a n n wegen Widerstandes gegen seine Anseher zu zweijährigem Gefängniß verurtheilte.

(Zwei Frauen ermordet.) Seit ein gen Tagen spricht man zu M o r g e s am Genfer See und dessen Umgebung von einem schrecklichen Verbrechen. Am Dienstag Morgen fand man unter der Brücke des Boiron zwischen Morges und St. Prex den Leichnam einer jungen Frau mit eingeschlagenen Rippen und Messerschnitten in dem Hals, und wenige Schritte davon am Seeufer bei St. Prex wurde der Leichnam noch einer anderen jungen Frau entdeckt, welche die gleiche Behandlung erlitten hatte. Die Untersuchung wurde sofort eingeleitet, indeß weiß man zur Stunde noch nicht, wo das Verbrechen begangen worden ist; gewiß ist nur, daß die Leichname in Heu auf einem Karren dorthin gebracht worden waren, da man die Blutspuren auf der Straße ziemlich gut verfolgen konnte. Beide waren nur mit dem Hemde bekleidet, so daß die Ermordung der Unglücklichen während des Schlafes höchst wahrscheinlich ist. Man will in ihnen zwei heranziehende Korbhändlerinnen erkannt haben. In der gleichen Gegend fand man auch den Leichnam eines Mannes und ein ausgeleertes Kind und muthmaßt, daß dies mit der Ermordung der beiden Frauen im Zusammenhange steht.

KURSTABELLE.

Table with multiple columns listing exchange rates for various currencies and commodities. Columns include 'Währungen', 'Geld', 'Waare', and 'Kurs'. It covers items like 'Wiener Börsenkurse', 'Ungarische Effekten', 'Pfaundbriefe', 'Aktien v. Banken', and 'Wechsel-Courser'.

Advertisement for 'Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende I. Wiener Möbel-Quelle'. Lists various furniture items like 'Kanape', 'Sessel', and 'Tische' with prices. Includes contact information for 'Samu Goldstein'.

Advertisement for 'Die Selbsthilfe' by Dr. L. Ernst. Describes the book as a 'treuer und verlässlicher Rathgeber in allen Krankheiten der Zeugungstheile'. Includes the publisher's address: 'Pest, Zweiblattergasse Nr. 24'.

Advertisement for 'Schuhmacher!!' (Shoemaker!!) by Leopold Pleß. Features a decorative border and text: 'Alle Artikel, die zur Herstellung von Herren- und Damenschuhen erforderlich sind'. Address: 'Königsgasse 11, zum Schusterhuben'.

Advertisement for 'Die Advokaturkanzlei des Landes- und Wechselgerichts-Advokaten Alexander Deutsch'. Located at 'Franz Deakgasse Nr. 8, 1. Stock'.

Advertisement for 'Manneskraft' by J. Weiß. Describes it as 'das in seiner Art ausführlichste Werk: Die geschwächte Manneskraft'. Claims to be a 'Spezialisten' remedy for various ailments.

Advertisement for 'LA VELOUTINE (Veloutine)'. Describes it as a 'spezieller, mit Bismuth bearbeiteter Meiss-Puder' for skin care. Includes the address: '9, rue de la Paix in Paris'.

Advertisement for 'Th. Lauffer's Nr. 2' from the 'Leih-Bibliothek'. Mentions 'Für Freunde guter und neuer Lectüre empfohlen'.

Advertisement for 'HAARZÖPFE' (Hair Ties) by J. Löwenbein. Describes them as '80 Cmt. lang, sehr lüppig ohne Einlage und ohne irgendwelche Beimengung'. Address: 'Budapest, H. Feldgasse 30, 1. Stock'.

Advertisement for 'Die Budapester Vorschuss-Aktien-Gesellschaft'. Offers 'Vorschuss auf Waaren' (advance on goods) for various commodities. Address: 'Obere Donauzeile, Ganz'sches Haus'.

Advertisement for 'Louisenglück-Salontafel' by Gebrüder Gutmann'sche Steinkohlenwerke. Describes it as 'Für Haushaltungen' and 'empfehlte die allerbeste preussische'. Address: 'Waagasse 2'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pesther Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet

Für sehr mäßiges Honorar versteht ein routinierter Buchhalter in den Nachmittagsstunden die Buchführung und Korrespondenz. Anträge unter „S M“ an die Exp. 25155

Für Malameier und Gärtner. Einige hundert Tsch. Feld, auf der St. Mikhal per Pusta sind in kleinen Parzellen auf ein oder mehrere Jahre sogleich aus freier Hand zu verpachten. Näh. in der Exp. d. Bl. 25140

Schöne Gassenwohnung, Lindengasse Nr. 14, 1 Stock, 2 Zimmer, Alkoven, Vorzimmer, Küche. Speis um 300 fl. gleich zu beziehen. 25193

Gebrauchte Nähmaschinen werden zu guten Preisen gekauft. Anträge unter Adresse „Nähmaschine“ poste restante Hauptpost. 25205

Provisions-Agenten werden gesucht. Näh. Fromm N. rostelyutca Karlskaserne. 25189

Ein Haus in der Theresienstadt nächst dem Waiherboulevard gelegen, ebenerdig, das ein Reinertragniß von 8% liefert, ist sofort zu verkaufen oder zu verpachten. Näh. in der Exp. 25152

Vorzügliche regulirte (Wiener) Pendeluhren sind gegen kleine monatliche Ratenzahlungen zu haben. Anträge sind in der Exp. abzugeben. 25190

In der innern Stadt, auf gutem Posten, ist ein seit 40 Jahren bestehendes Spezereigeschäft unter sehr vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. Näh. die Exp. 25121

R. W. Dehn's Klavierunterrichts-Lokale Kronprinz- (Herren-) Gasse Nr. 6. 25170

Die Restauration des Hotels zur Heilquelle in Ofen beim Kaiserbade ist vom 1. Mai 1877 zu verpachten. Auskunft bei der Hausbesitzerin. 25016

Kupferkessel, gebraucht, doch noch in gutem Zustande, 3-4 Eimer haltend, wird zu kaufen gesucht. Offerten unter J. H. Nr. 67 übernimmt die Exp. 25180

Bösendorfer Klavier, vorzüglich gut in Form, mit hübschen Aeberehen, wenig benützt, ist um den sehr billigen Preis von 350 fl. zu verkaufen, in der Klavier-Agentie von Anton Julius Eder. Waihernergasse 12. Eck der Kronengasse. 25169

In Promontor ist ein großer geräumiger Weinkeller in der Nähe der Donau gelegen, sofort zu vermieten. Näh. beim Eigenthümer Donaugasse 216 in Promontor 25138

Lohnenden Nebenverdienst können sich Herren so wie Damen durch den Betrieb eines konkurrenzlos dastehenden für Jedermann gangbaren Artikels sowohl hier als in allen Provinz-Städten u. kleineren Ortschaften sichern. Offerte wolle man Gef. sub „Nebenverdienst“ poste restante Budapest adressiren 25133

1 möblirtes Monatszimmer mit separatem Eingang bei kinderlosen Leuten sucht ein intelligenten Beamten für den 15. November. Gef. Anträge an die Exp. unter „Kabinet Nr. 2“ 25193

Konzertpiano. Ein sehr wenig benütztes Konzertpiano, von einer weltberühmten Fabrik prachtvoll in Form und der Ausstattung, wird plötzlich eingetretener Verhältnisse halber um jeden annehmbaren Preis verkauft. Waiherstraße Nr. 65 3. Stock, 15, nächst dem Deatplatz. 25168

1 Flügel mit prachtvollen edlen Ton, ist staunend billig zu haben. Klavier für Anfänger fehlerfrei gut stimmhaltig zu fl. 40-60-70-80 fl. im Klavier-Kommissions-Geschäft, Deakgasse 5 Th. 7. 25221

Billige Möbel. Garnituren, Betten, Kästen und Spiegel ein Porzellan-Kamin-Ofen zu einem Salon sind zu verkaufen. Näh. beim Hausmeister 2 Mohrenng., Bazar Dobler.

Ein Gewölb in der inneren Stadt, fl. 360 Zins, ist zu verlassen und am 1. November zu beziehen. Näh die Exp. 25191

Mäßiges Honorar für vollkommene Ausbildung in der einfachen u. doppelten Buchführung in allen Arten Rechnungen, (Contocorrent) Wechselgeschäft und Korrespondenz, ferner in der deutschen, ungarischen und französischen Sprache, Schön- und Rechtschreiben.

Junge Leute, die in's Geschäft gehen wollen, können sich bei mir in kürzester Zeit vollkommen ausbilden. Auf meinen Unterricht in der Buchführung für Dekonome besitzer nach einfacher oder doppelter italienischer Art mache ich besonders aufmerksam.

Schüler aus der Provinz erhalten bei mir ganze Verpflegung nebst erforderlichen Wiederholungs-Unterricht. 25213

Abendkursen in obigen Handelsgegenständen findet fortwährend Aufnahme statt. S. Bloch Professor des Mexikalischen, Fr. Deakgasse 12. Sprechstunden von 12-2 und von 5 Uhr Abends.

18000 fl zu 10% sind im Ganzen oder auch in kleinen Posten gegen Inhabitation sofort wegzugehen. Näheres fl. Kreuzgasse 40, 2 Stock Nr. 7 täglich von 1 bis 2 Uhr zu erfragen. 25214

Ein Büchsenmacher geschäft. Wegen plötzlich eingetretenen Krankheitsfalles ist das Büchsenmacher-geschäft im Hotel zum „weißen Hosi“ Kerepesierstraße 67 sammt Waarenlager, Werkzeuge etc preiswürdig zu verkaufen. Das Nähere im Geschäft selbst. 25212

Billige Möbel. Wegen Ueberfiedlung werden sämtliche Zimmer-einrichtungen, Kinderbetten, Pendeluhren, Bilderuhren mit Spielwerken, mehrere Kücheneinrichtungen im Ganzen wie auch theilweise verkauft. Zwei Mohrenngasse Nr. 7, im Gassengewölbe. 25152

1 Kommiss der Ganterie- u. Nahrungswaaren-Branche

1 Klavierspieler oder eine Klavierspielerin, vortheilhafte Bedingungen.

2 Kaffierinnen, **1 Industriellehrerin**, **1 Kinderwärterin**, Ungarin werden sofort placirt bei Schaffer & Comp., Budapest Landstraße Karlskaserne Nr. 21. 25220

Fortepiano. Wegen Ueberfiedlung ist ein sehr gutes Toft. Klavier mit Eisenverpreizung staunend billig zu verkaufen. Leopoldgasse Nr. 6, Th. 2. 25167

Ein schön eingerichteter Kaffeeschant in gangbarer Gegend, wo täglich 80 bis 100 Halbe Milch konsumirt wird, ist wegen Familienverhältnissen sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 24935

Ein Prachtklavier von einer hohen Herrschaft wie auch die Wohnung ist spottbillig wegzugehen. Näh. aus Gef. Schlangengasse 2, 4 Stock 29. 25166

Ein überspieltes Billard wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. 25206

Ein Platzagent für ein Damen-Mode-Geschäft wird mit 5% Provision sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 25209

Zu kaufen wird ein benütztes Klavier gesucht. Anträge aus Gefälligkeit bei Mithling Wilmos Spezereihändler Waiherboulevard Nr. 52. 25201

Monatszimmer. Ein schön möblirtes großes Monatszimmer, mit Benützung eines guten Klaviers ist vom 16. November an zu vermieten. Leopoldstadt, Waaggasse Nr. 6, 1 Stock. Th. 14. 25207

Lehrling wird sofort aufgenommen, aus der Provinz wird bevorzugt, bei Josef Labundü, Spezerei- u. Eisenhandlung, Ofen Christinenstadt 25208

Gesucht wird ein Uebernehmer einer hiesigen best renommirten, sehr gut besuchten Privat-Lehranstalt. Anträge unter „Levana“ poste restante. 29186

Ein absolvirter Techniker wünscht Stunden zu ertheilen oder sonstige Beschäftigung. Offerten unter „Unterriecht“ in der Exp. d. Blattes. 25219

Ein altes, gutes Spezereigeschäft auf lebhaftem Posten ist billig zu verkaufen. Näh. aus Gefälligkeit bei Herrn N. Schuler, Budapest, Palatingasse Nr. 7. 25218

Ein Holz- und Kohlen-Geschäft auf gangbarem Posten in der Theresienstadt ist zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 25216

Ein Kaffeeschant, Theresienstadt, lebhafter Posten, ist wegen Abreise um den Preis von 200 fl. zu vergeben, Zins 320 fl. So auch Zimmer-Möbeln billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 25114

Eine schöne, gute Spezereihandlung und Trafil in der innern Stadt mit einem Schaufenster, sehr billiger Zins, ist wegen Krankheit sofort zu verkaufen. Näh. die Exp. 25178

Ein Sparherd, noch sehr wenig benützt, und einige Küchengeräth-schaften so wie Möbel sind billig zu verkaufen. Wo? sagt die Exp. 25178

Eine gangbare Kleinhandlung, schön eingerichtet, Tageslohnung fl. 20-25, anstehend 1 Zimmer, Küche, Fehresins fl. 200 ist in einer lebhaften Hauptgasse wegen Familienangelegenheiten sofort billigst zu verkaufen. Näh. in der Exp. 25217

Ein Jünger Mars' wünscht ein liebendes Herz zu ehelichen. Die hierauf reflektirenden jungen Fräuleins mit Klaution wollen sich an die Chiffre J. K. 32. Hauptpost poste restante wenden. 25223

Ohne Gehalt. Ein hier selbstständig gewesener, kaufmännisch gebildeter Geschäftsmann, welcher der einfachen und doppelten Buchhaltung vollkommen mächtig ist, deutsch, ungarisch und englisch spricht, gute Referenzen besitzt, wünscht in einem Fabrik-Stablisement oder Geschäftshause irgendweche Anstellung zu erhalten.

Damit man sich aber von dessen Verwendbarkeit „ohne Risiko“ überzeugen könne, würde derselber für die ersten 2-3 Monate keinerlei Gehalt beanspruchen und gewünscht ten Falles 2000 bis 3000 fl. Sicherstellung leisten.

Zufchriften werden erbeten unter „Employment Nr. 100“ Hauptpost poste restante in Budapest. 25100

Bei einer Witwe, welche eine schöne Wohnung hat, wird ein solider Herr in ganze Verpflegung genommen. Bedingungen billig. Näh. die Exp. 25140

Trafil und Stempel-Verdrehen so auch Herrenm-dewaarenlager, seit vielen Jahren im besten Betriebe, gangbarer Eckposten, ist mit ganzem Vorrathe zu verkaufen. Näh. die Exp. 25159

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauer-
haften Erfolges

**Geheime
Krankheiten**

jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
10-1 Uhr, Nachmittags von 3-5
Uhr und Abends von 7-8 Uhr.

Wohnt: P E S T, innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Nottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.

Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Den geschätzten Kunden und p. t. Publikum beehr
ich mich zur gefl. Kenntniß zu bringen, daß die seit Jahren
Stake Dorothea- u. Badgasse

Bestandene, b strenommite
Wiener u. Pariser

SCHUHWAAREN-HALLE

sich von heute ab vis-à-vis
Badgasse Nr. 1,

„Zum türkischen Schuh“
befindet.

Dieselbst habe ich auch außer einem reich assortirten
Lager aller Gattungen der feinsten
**Herren- Damen- und Kinder-
Schuhe**
von einer Konkursmasse gekaufte Schuhwaaren, welche
ich 40% unter dem Einkaufspreis verkaufe.
Hochachtungsvoll 10185
K. Welsz.

Heilung wird garantiert.

Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRIS
J. PRINDL,
ent. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für
geheime Krankheiten

heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Hebel
in 8-10 Tagen; insbesondere Harnröhrenentzündung, ob frisch oder
alt, in 3-5 Tagen nach neuem, schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivirtem Heilmittel, in feiner

Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9-4 Uhr. Honorar mäßig, auch
brieflich.

Frauenkrankheiten werden rasch gehoben.

10198

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten

jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, staunend schnell, ohne Folgeübel und
ohne Berufsstörung von

A. BESENBEK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9-4 Uhr Nachmittags u. v. 7-8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, Satvanergasse Nr. 16, 2. Stock.
Thür Nr. 16.

Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Medi-
kamente werden besorgt.

10195